

Hakenkreuz über Deutschland?

Die Antwort gibt Reichstagsabgeordneter **Dr. Carl Mierendorff** am Sonntag in der Messehalle. Ferner spricht **Arthur Brill** über:

Der Hitler-Verrat in Danzig!

Keiner fehle bei der Kundgebung der Sozialdemokratie!

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanruf bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 06. Anzeigenannahme: Expedition und Druckerei 242 07. Bezugsspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 3,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich. Für Danziger 3 Groszy. Anzeigen: Die Danziger Seite 0,40 G. Restameiseile 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements: a. Inseratenanfrage in Polen nach dem Danziger Tageskurs

22. Jahrgang

Freitag, den 13. März 1931

Nummer 61

Kampfbewegte Stunden im Volkstag

Wieder Nachtfizung mit Zwischenfällen

Unterdrückung der Opposition — Redezeiten von 4 1/2 Minuten — Pöbeleien der Nationalisten

Im Volkstage spielte sich gestern wieder ein Teil jenes Kampfes ab, der schon seit Wochen in gesteigerter Form von den bürgerlichen Regierungsparteien gegen die Rechte und Interessen des Volkes geführt wird. All die volksfeindlichen Maßnahmen der neuen Regierung, die erst in der Sanierung und jetzt bei der Gestaltung der Staats zum Ausdruck kommen, werden noch verschärft durch die Art und Weise, wie man dabei vorgeht.

So mußte man gestern erleben, daß die Mehrheitsparteien in einer Form die Einigung der Beratungskommission des Volkstages vollzogen, wie es bisher kaum in einem anderen Parlament zu beobachten gewesen ist. Daß man die Redezeit selbst für die bedeutungsvollen Staats teilweise für die Redner auf nur 4 Minuten beschränkte, ist ein Hohn auf das gerade für jedes Parlament sehr wichtige Recht der Kontrolle des Staatshaushalts. Aber die Mehrheitsparteien haben in der volksfeindlichen Gestaltung der Staats so hahngebundene Dinge erlaubt, daß sie mit Recht die öffentliche Kritik fürchten und sie am liebsten ganz unterdrücken möchten.

Es war natürlich, daß die an sich schon über die brutalen Maßnahmen der Regierung empörte Opposition sich gegen diese verschärften Unterdrückungsmethoden mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr setzte. Das geschah in der Hauptsache durch Anwendung der namentlichen Abstimmungsmethoden, die bei dem Umfang der Staats und den zahlreichen Änderungsanträgen sehr reichlich vorhanden waren. So kam es, daß die Abstimmung über die größeren Haushaltspläne teilweise bis über zwei Stunden in Anspruch nahm und damit mehr Zeit erforderte, als wenn sich die Mehrheitsparteien zur Gewährung einer auch nur einigermaßen befriedigenden Redezeit verstanden hätten. Daß zu den bedeutungsvollen und umfangreichen Haushaltsplänen, wie es z. B. die für Soziales oder Kultur vorstellten, es den sozialdemokratischen Rednern nicht möglich ist, in 32 Minuten auch nur einigermaßen das zu sagen, was sie dazu zu sagen haben, vor allem angesichts der einschneidenden Maßnahmen sachlicher und personeller Art, wußten natürlich auch die Mehrheitsparteien. Trotzdem griffen sie zu dieser Vergewaltigung, was um so mehr empören mußte, als vorher eine Redezeit von einer Stunde für jeden Etat zugelassen war.

Noch empörender wirkte sich diese Abstimmungsmethode gegen die kleinen Parteien aus. Den Kommunisten stand eine Redezeit von 12 Minuten zu und den Bauern und Polen, als Fraktionslose, gemeinsam insgesamt 9 Minuten oder für jede Gruppe 4 1/2 Minuten. So wurde selbst dem Lehrer Friedrich, als Vertreter der bürgerlichen Lehrerbewegung, zu dem ausfallgebenden Sachetat für die Schulverwaltung nur diese geringfügige Redezeit gelassen, obwohl der Etat sehr weitgehende Veränderungen der Schulverhältnisse bringt, an denen besonders auch die Lehrer selbstverständlich sehr interessiert sind. Über der Bürgerblock machte auch deren Wortführer rückwärts so gut wie mundtot. Auch der polnische Vertreter, der zu den kulturellen Verhältnissen des polnisch-sprechenden Volksteils sprechen wollte, protestierte gegen die Vergewaltigungsmethoden. Inwiefern dieser Protest noch zu Weiterungen führen wird, da sich der polnische Wortführer auf die verfassungsmäßig festgelegten Rechte der polnischen Minderheit berief, muß abgewartet werden.

Daß die Auseinandersetzungen von mannigfachen Zwischenfällen begleitet waren, ergab sich nicht nur aus der erregten Stimmung, sondern auch aus der langen Dauer der Sitzung, die sich bis gegen 11 Uhr morgens hinzog und damit genau 12 Stunden dauerte. Die Zeit war überwiegend durch namentliche Abstimmungen ausgefüllt, deren insgesamt 90 vollzogen wurden. Dabei stand die Beschlußfähigkeit des Hauses immer auf des Meisters Schneide, da die Regierungsparteien vielfach nur die gerade noch ausreichenden 36 Stimmen aufbrachten. Auch diesmal ereignete sich wieder das merkwürdige Zwischenfall, daß einmal plötzlich zwei Abstimmungskarten weniger vorhanden waren, als die Regierungsparteien an Abgeordneten im Saale hatten. Es fehlten die Karten der Zentrumsabg. Harrer Lemke und Döring, die erklärten, unbedingt ihre Karten abgegeben zu haben. Es wurde zunächst der kommunistische Beisitzer verständigt, die Karten verschwinden lassen zu lassen. Da dieser jedoch angab, bei der Auszählung nicht mitgewirkt zu haben, mußte die an der Einmündung beteiligte gewesene sozialdemokratische Abg. Meta Malikowski den Verdacht gegen sich gerichtet betrachten. Sie verwehrte sich gegen eine derartige Unterstellung ganz entschieden, worauf auch die bürgerlichen Abgeordneten erkennen ließen, daß sie einen derartigen Vorwurf gegen die Genossin Malikowski in keiner Weise für berechtigt halten. Leider ließ sich nicht feststellen, auf welche Weise die Karten tatsächlich verschwunden sind, oder ob nicht doch eine bei der Rülle der kurz hintereinanderfolgenden Abstimmungen sich die Abgeordneten über ihre Kartenabgabe getäuscht haben. Jedenfalls führte dieser Zwischenfall zu einer kurzen Unterbrechung der Sitzung und war Anlaß zu einer tätlichen Auseinandersetzung.

Der Kampf um die Staats ist noch nicht beendet. Am Mittwoch soll die abschließende Beratung erfolgen. Die Mehrheitsparteien haben dafür die Absicht, durch eine inzwischen durchgesetzte Änderung der Geschäftsordnung, die namentlichen Abstimmungen über die einzelnen Positionen völlig zu unterbinden und sie nur für die Gesamtentscheidung über den Etat zuzulassen. Es bleibt abzuwarten, ob dieser, in der Erregung der Kampfstunden entstan-

dene Plan wirklich zur Durchführung gebracht wird. Man würde damit Maßnahmen treffen, die sich sachlich sehr bedenklich auswirken und auch für die jetzigen Regierungsparteien einmal von folgenreicher Bedeutung werden können. Und alles nur, weil man sich nicht dazu verstehen will, der Opposition die ausreichende Zeit zur sachlichen Darlegung ihrer Stellungnahme zu geben. Sie vergessen anscheinend, daß ihnen mit gleicher Münze heimgezahlt werden wird.

In der gestrigen Sitzung des Volkstages, die sich bis in die späte Nacht hinein ausdehnte, sprach zunächst der Kommunist Plenkowski am Etat des Volkstages. Er widmete dabei seine Aufmerksamkeit hauptsächlich den Nazis, wobei sich amüsante Unterhaltungen mit Greiser und Friedrich ergaben. Nach einer umfangreichen Geschäftsordnungsdebatte wurde der Haushaltsplan für den Volkstag gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Bemerkenswert dabei war, daß bei Verbesserungsanträgen für die Angehörigen des Volkstages der Vertreter der bürgerlich eingestellten Eisenbahner, Deutsch, mithin, die Verbesserung abzulehnen.

Der Deutschnationale Philippson stellte, bevor die Beratung über den Etat der Allgemeinen Verwaltung begann, den Antrag, die Aussprache zu den einzelnen Haushaltsplänen für alle Parteien

insgesamt auf eine Zeit von zwei Stunden zu begrenzen.

Die Sozialdemokratie hatte danach 32 Minuten zur Verfügung, die Kommunisten 12 Minuten. Es kam hierbei zu einer lebhaften und erregten Auseinandersetzung zwischen den Kommunisten und den Nazis. Für den deutschnationalen Antrag fand sich eine Mehrheit. Der Haushaltsplan für die Allgemeine Verwaltung wurde mit 37 Stimmen angenommen.

Die rigorose Beschränkung der Redezeit wirkte sich zuerst bei der Rede des Abg. Moritz aus, der zu dem Haushaltsplan für Soziales und Gesundheitswesen den Standpunkt der Sozialdemokratie darlegte und mehrere sozialdemokratische Änderungsanträge begründete. Gen. Moritz protestierte zunächst gegen die Begrenzung der Redezeit auf Minuten und führte dann etwa folgendes aus:

„Der Etat für Soziales ist neben dem Kultusetat der Gradmesser für die Kulturhöhe eines jeden Staates.“

Der jetzige Senatpräsident Ziehm hat am 4. September angeführt, daß der Sozialetat 38 Prozent aller Staatszuschüsse ausmache und daß er daher als überproportional anzusehen sei. Durch diese Argumentierung wird der Glaube erweckt, als sei Danzig eine Art „Wunderland“. Zieht man vom Etat das ab, was nicht in ihn hineingeht (Offiziers-, Beamtenpensionen, Kriegsalten in Form geleisteter Renten) und bringt ihn in ein Verhältnis zum Gesamtetat, nicht zu den Zuschüssen, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß das Verhältnis nicht 38 Prozent, sondern nur 17 Prozent beträgt. Wir können uns daher den Stolz, einen überproportionalen oder auch nur ausreichenden Sozialetat zu haben, durchaus verkneifen. Trotz der fehlerhaften, ja geradezu unrichtigen Argumentierung Dr. Ziehms ist seine Ansicht für die Regierungsparteien richtunggebend gewesen für die Etatbehandlung. Dabei sieht diese Partei nicht so wohl zu sein, wie sie nach außen gern den Anschein erwecken möchte. Sie wittern Unrat und suchen einen, den man freuzigen könnte und dabei

hat man sich auf die Sozialdemokratie geeinigt.

Erst zaghaft, dann immer härter, und jetzt mit vollem Orchester bläst die gesamte bürgerliche Presse den immer wiederkehrenden Rehrhein: die Sozialdemokraten haben diese Staats beraten, beschlössen und eingebracht.

Zuerst war nur der frühere sozialdemokratische Finanzsenator allein das Karnickel. Dann war es der von drei Nazis „beherrschte“ Rumpfenat und am 7. März erfahren wir durch die „Landeszeitung“ die Schauermax, daß ja (wörtlich): „dieser Haushaltsplan, wie er vorgelegt ist, nicht erst von der Rumpfregierung beraten und annehmbar worden, sondern von der damaligen Gesamtregierung, in der die Sozialdemokraten genau die Hälfte der Senatoren stellten.“ Wie groß muß doch (nach rechts) Ihre innere Unsicherheit sein, daß Sie

an derart falschen Lügen, die nicht einmal in der Wahlzeit erlaubt sind, greifen müssen, um Ihr angeblich christliches Gewissen zu beschwichtigen.

Allein schon die Zeitfolge der Ereignisse beweist, daß die mit allen demagogischen Künsten verbreiteten Behauptungen nicht auf Wahrheit beruhen können. Vor den Neuwahlen waren die Staats noch nicht zur Beratung reif, konnten es auch gar nicht sein. Und nach den Wahlen haben die Sozialdemokraten die Konsequenzen aus dem Wahlergebnis gezogen und überhaupt gar keine Gelegenheit mehr gehabt, sich an einer so umfangreichen und zeitraubenden Arbeit, wie es die Staatsberatungen sind, zu beteiligen.

Das wissen auch die Senatsmitglieder des Zentrums ganz genau, und wenn sie gegen die Verbiegungen der Wahrheit nichts unternehmen, so kann man das Urteil über dieses Verhalten getroßt allen rechtlich denkenden Menschen überlassen.

Der Verantwortung hat sich bisher die SPD. nicht entzogen, und wenn man den von ihnen zusammengestellten Sozialetat mit der ursprünglichen Vorlage vergleicht, dann könnten wir uns eigentlich mit dem besten Gewissen zu der Verantwortung für den Sozialetat bekennen unter Verweisung auf Ihre eigenen Zeitungsberichte.

Wir würden dabei parteipolitisch nicht schlecht fahren. Wir lehnen aber wie von jeher die agitatorische Ausnutzung des Volksleidens grundsätzlich ab.

Ueber den Begriff Soziales und soziale Fürsorge gehen die Ansichten weit auseinander. In der Danziger Wirtschaftsschau ergreift ein studiengelehrter Professor zu der Frage „Was ist sozial?“ das Wort und beantwortet sie in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ vom 27. 12. 30 folgendermaßen: „Sozial sein heißt nicht immer, nur die Schwachen zu stützen und mitanzukleppen, sondern sozial kann es auch sein, wenn man die Schwachen und Kranken zurückstößt und nur die gesunden Elemente und die Führerschaft stützt und stärkt.“ Das ist die Ansicht der kapitalistischen Wirtschaftsdarstellung und das Gegenteil unserer Anschauung. Das höchste Gut eines Volkes, seine Arbeitskraft, muß gehegt und gepflegt werden. Zur Erhaltung dieses Gutes müssen die höchsten Anstrengungen und die größten Opfer gebracht werden.

Anknüpfend an den letzten Satz möchte ich bemerken: Obwohl die Erwerbslosigkeit ist zu einem Fließstein für die Existenzberechtigung der „bürgerlichen“ und damit kapitalistischen Welt geworden.

Ein System, welches es nicht fertig bekommt, die Verbesserung der Technik in der Produktion mit dem Umfang der zur Verfügung stehenden menschlichen Arbeitskräfte in ein verträgliches Verhältnis zu bringen, hat keine Existenzberechtigung.

An diesem Undermogen muß es und wird es auch zugrunde gehen. Der Staat hat aber die Pflicht, die von der Wirtschaft ausgeschlossenen Arbeitskräfte, die die Wirtschaft zu ernähren sich weigert, zu unterhalten. Tut er das nicht, so gleicht er einem Manne, der seine Maschine ohne Betriebsstoff läßt und sich dann wundert, wenn sie stehen bleibt. Nun hat gerade diese Regierung in kürzester Zeit alles Mögliche in der letzten Hinsicht, nämlich in der Kürzung des Betriebsstoffes, getan, und mit diesem Etat tut sie ein übriges. Wenn man es nicht miterlebt hätte, könnte man es kaum für möglich halten, was alles auf dem Papier geschrieben werden konnte, natürlich nur

mit eifriger Hilfe der Nationalsozialisten

die hierbei den schließlichen Beweis erbracht haben, daß sie aus ihrem Namen bei Bezeichnung „sozialistisch“ streichen müssen. Sie, die sonst nur Agitationsanträge stellen und sich um deren Durchführung keinerlei Sorgen machen, mußten klare Farbe bekennen und diese Farbe erweist ein schmutziges Braun.

Moritz begründete dann eingehend die sozialdemokratischen Änderungsanträge, die die unerträglichsten Härten für die Notleidenden beseitigen sollen.

Nach einer zwölf-Minuten-Rede des Kommunisten Krest wurde auf Antrag der Kommunisten eine namentliche Abstimmung über die einzelnen Etatpositionen und die verschiedenen sozialdemokratischen und kommunistischen Änderungsanträge vorgenommen, was

eine erhebliche Zeit in Anspruch

nahm. Die Nazis versuchten sich die Zeit dadurch zu vertreiben, daß sie die SPD. anpöbelten. Da aber dort keine Reaktion bestand, dumme Nebensachen dummer Jungen zu beantworten, beruhigte man sich halb und nur die Kommunisten, taten den Nazis gelegentlich den Gefallen, die Mäandern der Halbkreuzler zu beachten. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der sozialdemokratischen und kommunistischen Änderungsanträge durch die bürgerlichen Parteien und die Nazis.

Als nun zum Etat für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Gen. Klingenberg das Wort ergreift, verließen bezeichnenderweise die Nazis und die Deutschnationalen zusammen mit einigen Vertretern der bürgerlichen Presse den Saal, um Kaffee zu trinken. Nur Nazi-Greiser blieb noch einen Augenblick, um seine Flegelchen fortzusetzen. Es gelang ihm, seine Nihilist über das gewohnte Maß hinaus zu steigern. Um so härter mußte die Rede Klingenberg wirken, die von würdevollem Ernst erfüllt war und die vom Nationalrat betriebene Kulturreaktion mit scharfen Worten gezielte. Ueber die Maßnahmen des Senats kann man, so führte Klingenberg aus, die Überschrift setzen:

„Volksbetrug mit Volkspomp“

Mit stumpfer Brutalität haben die Regierungsparteien alle Anträge der Linken abgelehnt. Zu den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Unterdrückungsmaßnahmen ist auch die

Kulturelle Entwertung der wertvollen Bevölkerung getreten. Weil die Regierungsparteien den Boden unter sich wanken fühlen, benutzen sie jedes Mittel, um ihre Macht zu erhalten. Durch die Drofflung des Begabtenaufstiegs will die Regie-



Das Elend prallt auf Boll und Hagel. Wie kann's unter Nichtslust anders sein? Jetzt wird die Aufbauschule vernagelt, und Winderlich schlägt die Nägel ein.

Vermaßte Nazis applaudieren, vereint mit den Herren der Klauen und Zähl. Das Symbol des Nagels ist leicht zu spüren. Vernagelt sind diese wie jene!

Die Regierung hat die Drofflung der Aufbauschule zunächst damit begründet, daß Raumnot vorhanden sei. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß die zur Verfügung stehenden Räume bis zum April 1932 ausreichen würden. Diese Behauptung war also ein glatter Schwindel. Noch weniger stichhaltig war die Äußerung der Regierung, daß man Ersatzräume machen wolle.

Die Regierung hat die Drofflung der Aufbauschule zunächst damit begründet, daß Raumnot vorhanden sei. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß die zur Verfügung stehenden Räume bis zum April 1932 ausreichen würden. Diese Behauptung war also ein glatter Schwindel. Noch weniger stichhaltig war die Äußerung der Regierung, daß man Ersatzräume machen wolle.

Auch der Landarbeiterkassette wurde es ermöglicht, ihren Kindern eine bessere Bildung angedeihen zu lassen. Die Aufbauschule war ein Schritt auf dem Wege zur Erreichung der Einheitschule.

Die Regierung hat die Drofflung der Aufbauschule zunächst damit begründet, daß Raumnot vorhanden sei. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß die zur Verfügung stehenden Räume bis zum April 1932 ausreichen würden. Diese Behauptung war also ein glatter Schwindel. Noch weniger stichhaltig war die Äußerung der Regierung, daß man Ersatzräume machen wolle.

Um welche Riesensumme handelt es sich denn eigentlich? Um ganze 11 000 Gulden.

Wenn man sich die Beträge ansieht, die die Bevölkerung für die Schülergebühren zu zahlen hat, so ergibt sich, daß ein Volksschüler 125 Gulden, ein höherer Schüler 700-800 Gulden und ein Student etwa 1500 Gulden kostet. Die Ausbildung der höheren Schüler erfolgt also auf Kosten der wertvollen Steuerzahler. Man werde zu untersuchen haben, ob es nicht ein kluges Geschäft für die Eltern wäre, die ihre Kinder in die Aufbauschule schicken wollten und deren Ausbildung nun unmöglich gemacht worden ist. Die Gestalt des neuen Senats für Volksschulbildung erscheint in einem eigenartigen Licht. Er ist, wenn man sich seine bisherigen Taten ansieht,

nicht ein Senator für Volksschulbildung, sondern gegen Volksschulbildung. Es bleibt übrigens die ewig belaste kulturelle

Verbundenheit mit dem Reiche und Preußen? Wo ist die, hier, wo sie sich praktisch zeigen soll? In Preußen und in Deutschland fördert man die Aufbauschulen, in Danzig baut man sie ab. Diese „Tat“ ist eine Kulturschmach für Danzig. Dafür ist Senator Winderlich verantwortlich zu machen. Sein Name ist mit dieser Kulturschmach verbunden.

(Zuruf: Vielleicht empfindet er das nicht!) Klingenberg zitiert nun zum Ergehen des Hauses einen Artikel des Zentrumsjournals vom 6. Juni 1920, in dem die Aufbauschule als ein voller Erfolg bezeichnet und begrüßt wird, daß auch Danzig diese Schulform eingeführt hat. Die Schule wird in diesem Artikel als „Träger der ganzen Bildung und der deutschen Kultur“ bezeichnet. Das gleiche Zentrum, das heute seine Hand dazu bietet, die Aufbauschule zu droffeln, hat sich vor knapp einem Jahre in den höchsten Lobestönen darüber geäußert.

Die Redezeit von 22 Minuten war inzwischen abgelaufen. Klingenberg trat ab und machte Plenisowitsch Platz, der erklärte, daß die Kommunisten den Bücherkreis propagieren werden, d. h. daß fortan die Eltern für ihre Kinder keine Bücher mehr kaufen sollen.

Der polnische Abg. Gzarnski protestierte dagegen, daß die Regierungsparteien in einer geradezu unwürdigen Art die Redezeit der kleinen Parteien abgewürgt haben. Bei einer

Redezeit von 4 1/2 Minuten könne er nicht zu den wichtigsten Fragen Stellung nehmen, sondern sich nur darauf beschränken, den schärfsten Protest gegen die Vergewaltigung einzulegen.

Seine Worte wurden von den Nationalsozialisten, inabesondere von Greiser, mit höhnenden Zurufen beantwortet, etwa derart: „Trinken Sie lieber einen Capita!“

Auch der Abg. Friedrich, der Vorsitzender des Danziger Lehrervereins ist und dem ebenfalls nur 4 1/2 Minuten Redezeit zur Verfügung standen, wurde von den vereinigten Nationalisten schwer angepöbelt. Er bezeichnete den Abbau der Aufbauschule als ein Verbrechen. Man bemühe sich, die Kinder der ärmeren Schichten nach dem alten Prinzip zu erziehen:

„Zwei Läden davor, ein Lade dahinter, das gibt den besten Unterricht!“

Das ganze Vorgehen des Senats in den Schulfragen sei nicht von Zweckmäßigkeitsrücksichten geleitet, sondern der Bedeutung eines politischen Aktes, einen Akt der Entwertung der ärmeren Bevölkerungsschichten. Abgeordnete der Rechten entblödeten sich nicht, darauf zu rufen: „Gott sei Dank!“

Die Wünsche der Schnupfpolizeiamten

Abg. Mau fordert lebenslängliche Anstellung

Nachdem die umfangreiche Abstimmung, bei der sich wieder lange Geschäftsordnungsdebatten entzündeten, beendet war, ergriff Johannes Mau für die Sozialdemokratie das Wort zum Etat des Innern. Man habe sich zunächst für die lebenslängliche Anstellung der Schnupfpolizei entschieden, die man nicht angehen, daß die Polizeibeamten nach zwölf Jahren in Pension entlassen oder in Stellen überführt werden, die ihren Verdiensten nicht entsprechen.

Dem Danziger Polizeibeamtenkörper sei nicht eine Verlängerung zu wünschen, sondern eher sei das Gegenteil angebracht.

Bei Demonstrationen und bei Zwischenfällen mit dem Publikum habe man immer wieder beobachten können, daß die älteren Schnupfpolizeibeamten in ruhiger Weise ihren Dienst versehen. Die vorangegangenen Unruhen seien hauptsächlich von jüngeren Beamten erfolgt. Auch die Polizeibeamten selbst ständen auf dem Landpunkt, daß sie nach zwölfjährigem Straßendienst durchaus noch in der Lage seien, auch weiterhin im Straßendienst verwendet zu werden. Der Antrag der Sozialdemokratie bringe finanziell dem Staat keine Belastung und schließlich handle es sich um eine einfache Pflichtenbefreiung des Staates gegenüber den Beamten.

Mau beschäftigte sich dann mit der

Einwohnerwehr, die praktisch nie in Erscheinung treten werde, da die polizeilichen Organe völlig ausreichend seien.

Der alte Ratskeller habe damals die Einwohnerwehr abgeschafft, weil sie jährlich etwa 150 000 Gulden kostete. Die Einwohnerwehr sei auch unter den heutigen Umständen ein Luxus. Praktische Erfolge würden nicht erzielt, die ganze Einrichtung sei aus politischen Gründen erfolgt. Wenn im Etat für die Einwohnerwehr 40 000 Gulden eingelegt seien, so sei er der Meinung, daß der Beitrag sich jetzt viel höher stellen werde.

Die Frage der Eingemeindung der Vororte nach Danzig sei wieder akut geworden. Die Mehrzahl der Vorortgemein-

den wäre nicht mehr lebensfähig. Bürgermeistern allein brauche einen Zuschuß von 80 000 Gulden, wenn dieselben Leistungen wie im vergangenen Jahre vollbracht werden sollen.

Nachdem die Verhältnisse für Gmünd, Brenau u. a. m.

Bürgermeistern selbst habe den Antrag gestellt, eingemeindet zu werden, und der frühere Senat hat sich bereits mit dem Antrag beschäftigt. Der Senat müsse endlich aus den verschiedensten Gründen, Verkehr u. a. m., zur Eingemeindung kommen. Außerdem müßten endlich die Kreise Gmünd und Niederung zusammengelegt werden. Man spare damit nicht nur Geld, sondern schaffe auch freie Bahn für die Eingemeindung. Auf den Landratsämtern müßte dafür Sorge getragen werden, daß die Beschwerden ordnungsgemäß erledigt werden. Er habe unzählige Bessere dafür in der Hand, daß Beschwerden Erwerbsloser einfach lagern und nicht zur Erledigung gelangen.

Nach Mau sprach der Kommunist Langenau. Danach gab es wieder eine lange Geschäftsordnungsdebatte über die Abstimmung. Das Haus wurde sogar einmal

beschlagnahmt, weil zwei Karten von Angehörigen der Regierungsparteien nicht bei der Anzahlsung vorhanden waren.

Es gab eine Unterbrechung von 15 Minuten, in der sich allerlei Zwischenfälle ereigneten. Die Abgeordneten drängten nach vorne, um über den Fall zu diskutieren. Der deutsche nationale Senatsleben erhob gegen die Kommunisten den Vorwurf, daß ihr Vertreter im Vorstandsbüro die Karten hätte verschwinden lassen.

Bei den Auseinandersetzungen darüber, wäre es fast zu Tätlichkeiten zwischen Plenisowitsch und Senatsleben gekommen. Als dabei das auf dem Präsidentenstuhl stehende Glas Wasser sich über Senatsleben ergoß, erscholl auf der Rechten der Schlachtruf:

„Du aber los!“

Einige der „Schlagflügler“ deutschen nationalen Mannen drängten mit Unterstützung der Nazis gegen Plenisowitsch vor. Doch gelang es, die Schlagflügler noch bevor sie ins Handgemenge kamen, zu trennen. Bei der weiteren Geschäftsordnungsdebatte leistete sich Plenisowitsch die übliche Bemerkung, daß die Obstruktion der Linken, die von der Sozialdemokratie nur deshalb mitgemacht wurde, um zu dokumentieren, daß man nicht gewillt sei, sich einen Maulkorb anlegen zu lassen, daß diese Obstruktion nichts weiter als eine Verhöhnung des Parlaments wäre.

Der Sozialdemokrat Joseph, der kurz darauf zu dem Etat für Arbeit sprach, gab nun im Namen der Sozialdemokratie eine Erklärung ab, daß sie zwar in Obstruktion zu den Vergewaltigungsmassnahmen stehe,

daß sie aber gegen die Verhöhnung des Parlaments sowohl von der äußersten Rechten wie von der äußersten Linken sei.

Joseph beschäftigte sich dann mit der Auflösung der Abteilung Arbeit. Das Wohlergehen der Arbeiter gehöre mit

zu den höchsten Aufgaben eines Staates, der den Anspruch darauf erhebt, Kulturstaat genannt zu werden.

Joseph weist darauf hin, daß andere Staaten sich sehr wohl der Bedeutung einer Abteilung Arbeit bewußt seien. (Reichsarbeitsministerium in Deutschland usw.) Die Auflösung bringe dem Staat überhaupt keine Ersparnis. Bei der Entlassung von Konsumbeamten sei nicht nach sachlichen Gründen zu verfahren worden, man habe lediglich die Sozialdemokraten auf die Straße gesetzt, während Angehörige der jetzigen Konsumparteien in andere Stellen gehoben worden seien. Das wird den jetzigen Regierungsparteien nicht zum Segen gereichen. Man dürfe sich nicht wundern, wenn die Sozialdemokratie später Gleiches mit Gleichem vergelten werde. Die Kontrolle der Gewerbeinspektoren sei nicht ausreichend. Für die Nazis wäre es überaus bezeichnend, daß sie als sogenannte „Arbeiterpartei“ die Gewerbeinspektion abgebaut haben. Joseph beschäftigte sich dann mit den Auswirkungen der Arbeitsgerichtsbarkeit für die Arbeitnehmer. Wer die Arbeiter und ihre Gesundheit schützen will, müsse dem Antrage der SPD zustimmen.

Bei dem Haushaltsplan der Staatlichen Grundbesitzverwaltung kam es noch zu einer amüsanten Unterhaltung zwischen Plenisowitsch und den Nationalisten. Plenisowitsch warf den Nazis vor, daß sie 40 000 Gulden für den Sitz des Volkskammerkommissars im Etat stehen gelassen hätten. Senatsleben rief darauf, daß in dieses Haus bald wieder ein General einziehen werde (!), was auf der Linken mit einem fröhlichen Lachen erwidert wurde. Nachdem dann noch über die übrigen Etats die Abstimmungen vorgenommen wurden, wurde um 14 Uhr morgens die Sitzung geschlossen.

Die Grotte der Vergeltung

Von
Gerns Roefling

Auf Meilen im Umkreis sprach das Volk auf Sumatra mit Stolz von der Grotte, denn es hieß, daß böse Geister in diese Höhle eingezogen seien. Wenn die Nacht sich über das Land breitet und alle Dinge zu unheimlichen Schauern gewandelt hatte, dann begann es in der Tiefe der Grotte zu gleischen und zu glänzen. Das waren, so erzählten die Malaien, Tausende von Edelsteinen, mit denen böse Geister Neugierige anlockten.

Nach Aripattos, der eingeborene Diktatorvorfahr, hand regungslos im Banne des nächtlichen Schauspiels. „Derr“, flüsterte hinter ihm die Stimme des alten Einpflegers, der seit Jahrzehnten hier hauste und als heilig galt, „bezeuht Achtung dem Geheimnis, wie die Väter es taten! Da bringen wir ein Urtil gefüllt über jeden Verbrechen: wer die Grotte betritt, mit einer geheimen Schuld beladen, der muß sterben. Und wer hätte sagen, daß er ohne Schuld sei?“

Sie traten zurück, und das Dunkel verblähte. „Welch ein Sterbliden“, o Herr, könnte es Glück bringen, das Geheimnis der Geister zu ergünden...“

Als Aripattos nach einander nächtlicher Wanderung seine Kabution, das geräumige sumatranische Regentenhäus, erreichte und bald darauf in seinem europäisch möblierten Arbeitszimmer lag, umfing seine Gedanken in verführerischer Beharrlichkeit die Grotte. „Achte er nicht mehr den jähren Glauben des Volkes? Das wollte er? Wer es fahlsucht, die ihn trich? Er lockte und gekam sich, daß er glücklich war. Seine Untergebenen hingen an ihm, weil er gerecht war, der holländische Resident schätzte ihn, weil er verständig und maßvoll war. Er hatte eine junge Frau, die er liebte, eine braune Schönheit, die weit und breit bewundert wurde. Auf reichen Auserwählten konnte er mit keiner Mutter und dem jüngeren Bruder, denen er sehr zugehen war, unter gemeinsamen Dache leben. Aber war es wirklich das spöttisch-mitleidige Lächeln eines Weibes das er fürchtete, wenn eines Tages einer von ihnen durch Einbringen in die Grotte dem Spul ein Ende machte?“

Es flüchtete. Seine alte Mutter trat ein. Sie war klein und gräbte nicht, doch war beständig die Hände. „Aripattos, ich habe deinen Bruder Saurio fort! Seit fort, in die Stadt, wo der Resident wohnt! Er muß fort!“

Nächtliche Stille lagte im Dunkel. Aripattos hatte drinnen vor den Fenstern. Aripattos sah, wie eine große Narbe langsam in ihm aufstieg. Saurio und Saurio waren auch leicht lebend, langsam fragte: „Warum, Mutter?“

Die alte Frau sagte, während nach einer Antwort:

„Warum? O, hätte ich nur den Mut, dir dieses Warum mitzutellen!“

Einen Atemzug lang war es tödlich still im Zimmer. Dann begriff der Mann. In weniger als einer Sekunde wurde aus zweifelndem Argwohn granitame Gewißheit. Er ließ sich in einen Sessel fallen und verlor in Grübeln. Als er emporstand, war seine Mutter leise und unheimlich, wie sie gekommen, wieder gegangen. Er knirschte mit den Zähnen. Das Tier in ihm war wach geworden. Er sprang auf und schlug den Gong; dem eintretenden Diener gebot er, seinen Bruder zu rufen. Eine Viertelstunde später saßen sich die beiden gegenüber.

„Surio!“ sagte der ältere drohend, „es wird hier ein niederrichtliches Spiel gegen mich gespielt. Und du, Bruder, spielst darin die Hauptrolle!“

Der jüngere wollte erwidern, aber der andere ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Schweig!“ fuhr er ihn an. Eine Minute lang herrschte lähmende Stille. Dann wandte sich der Regent mit einer leichten Bewegung um und stellte sich vor den Bruder. Ein einziges Wachen lag auf seinem Gesicht, als er fortfuhr: „Aber in diesem Spiel, Surio, will auch ich jetzt meine Rolle haben: die Rolle des Regenten, der Gehorsam verlangt, auch von dir.“ Er führte einen majestätischen Satz gegen den schwächeren Sohn, daß es drohend durch das schlafende Haus schallte. Stimmen erhoben sich, Türen schlugen. Ein Diener überbrachte der Frau des Hauses den Befehl ihres Mannes, sich sofort bereit zu halten, um unverzüglich anzufragen zu können.

Eine halbe Stunde später verließen drei Personen die Kabution und schlugen die Richtung nach der Grotte ein. Die Nacht war dunkel, und die Wälder hingen drohend nieder. In der Ferne, wo ein gelblicher Horizontstreifen die Finsternis teilte, sahen Blitze. In diesem Schweißigen gingen die drei, voran der Regent, dahinter die Frau, dann der Bruder. Als die Leuchtungs der umliegenden Dörfer die dritte Morgengraube schlugen, standen sie vor der Grotte der Juwelen. Dort, Surio, sagte Aripattos, auf den Gang deutend, wo niemand seine Pflichten ablehnen, dort wird über dich entschieden werden. Bist du kühnlos, so tritt hinein ohne Angst! Zittere jedoch, wenn mein Argwohn Recht hat!“

Einen Augenblick zögerte der Jüngere. Dann verfiel er in die Hölle und ging in die Richtung der funkelnden Finsternis und Stille.

Aripattos stand neben seiner jungen Frau, die in tödlicher Spannung die Verhältnisse nachsah. Er hatte ihr das gelagte Aripattos unter dem leuchtenden Gewande. Einige Sekunden war es ganz still. Dann erst ein Schrei, ein geschall, marktschreierisch. Ein Todesgeheul.

Die drei stiegen das junge Weib auf die Grotte zu; Saurio, immer folgte der Mann. Ein schleppendes Ge-

räusch kam aus der Höhle; eine Gestalt warfte, nur in Umrisse erkennbar, dem Ausgange zu, wo sie mit dumpfem Aufschlag zu Boden stürzte. Sie eilten hinzu, Aripattos ließ nicht ausleuchten. Sein Bruder lag da, mit unnatürlich glänzenden Augen, leise stöhnend. Arme und Beine zitterten in heftig ausbrechendem Fieber, einem jener tropischen Fieber von graunarer Ducht, die den Körper übermächtigen wie ein Tiger sein Opfer im Sprunge.

Die Juwelen, die in der Nacht zu verführerisch funkelten, waren eins der südlichen Räder Indiens, giftiges Gewürm des Archipels; tödbringend in wenigen Minuten: phosphoreszierende Schlängengaugen...

„Er stirbt!“ Weinend warf sich die Frau über den am Boden Liegenden: „Surio! Surio!“ Aripattos schwindelte es vor den Augen. Er fand mit blutigen gefüllten Lippen. Er rief ihren Namen, und seine Augen fragten. Aber die junge Malaiin weinte. Und schwieg...

Harry Viel-Uraufführung in Berlin. Der neue Harry Viel-Film „Schatten der Unterwelt“, der von der Terra-Filmgesellschaft hergestellt wurde, wird Anfang April im Berliner Ufa-Theater am Zoo uraufgeführt.

Der Vater des „Schweij“ im Konfilm. Eine Prager Filmgesellschaft hat ein Manuskript erworben, das das Leben Jaroslav Hachek, des Verfassers des „Braven Soldaten Schweij“ zum Inhalt hat. Der neue Film wird als Konfilm herauskommen, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten dazwischen kommen, und den Titel „Der letzte Bohemien“ führen.

Neues Bühnenwerk von Alfred Herzog. Alfred Herzog, der Verfasser des Bühnenstücks „Der Krach um den Leutnant Blumenthal“, hat ein neues Stück vollendet, das den Titel „... und wen verurteilen Sie?“ führt und von der „Spielgemeinschaft Berliner Schauspieler“ zur Uraufführung angenommen worden ist.

Das Ende einer Künstlerin. In einer Straße Londons fand man die Leiche einer Greisin, die als die frühere Schauspielerin Alma Stanten identifiziert wurde: eine Künstlerin, die zur Zeit der Königin Victoria in Europa und Amerika große Triumphe gefeiert und sich vor 30 Jahren von der Bühne zurückgezogen hat. In letzter Zeit hatte sich die Greisin dem Trunk ergeben.

Deutscher Dirigent nach Moskau. Der Dirigent Ignaz F. Fischer wurde vom Moskauer Staatsoper als Ende März für die Leitung der Aufführungen „Nacht des Djafer“ von Mozart und „Jahns Verdamnis“ von Berlioz verpflichtet. Fischer wird in Moskau auch eine Reihe von Symphonie-Konzerten dirigieren.

Danziger Nachrichten

Wie im Frenzel-Prozess

Dr. Bumke in den Fußtapfen Dr. Sellwigs

Vor dem Erweiterten Schöffengericht stand gestern ein arbeitsloses, verirrtes und von der Natur nichtmütterlich behandeltes Menschenwesen. Ein gewisser B., der trotz seines Alters von 31 Jahren einem tief in der Pubertät stehenden, künftigen Jungen gleich. Dieses Mädchen nun, das in seinen Bekanntenkreisen von Freunden und Verwandten wie ein Tarr behandelt wurde, hatte eines schönen Tages seinen komplexen Luft gemacht. Die Mädchen lachten ihn an, wenn er um sie warb und balzte. Nun gut, mochten sie ihn auslachen, es gab ja noch — kleine Jungens auf der Welt. Das Mädchen lief mit seinen überlaufenden komplexen auf die Kinderstube, machte die Bekanntheit kleinerer Jungens. Er wurde ihr Spielfreund, denn er kannte viele Spiele, Frischwachs und so... und diese Spiele endigten zuletzt in gemeinsamen erotischen Ringeltänzen, die B. in seiner Wohnung mit den von ihm verführten Neun- und Dreizehnjährigen abhielt.

In diesem Prozess nun schloß Landgerichtsdirektor Bumke die Öffentlichkeit und die Presse aus. Dazu ist er befugt, das kann der Mann machen, es ist sein gutes Recht als Vorsitzender einer Gerichtsverhandlung und kein Journalist wird ihm das ankreiden. Aber Bumke schloß von sich aus die Öffentlichkeit und die Presse noch

vor der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses, vor der Verlesung der Anklage

aus. Dazu ist er aber nicht berechtigt, das darf der Mann nicht machen, und eine solche Maßnahme ist nichts anderes als eine Kraftprobe von derselben Art, wie sie sich in Potsdam bei der Verlesung des Frenzelprozesses, Sellwig, erlaubt. Sucht man nämlich nach Gründen, die den Vorsitzenden zu einem Ausschluß der Öffentlichkeit und der Presse vor Verlesung der Anklage bewegen haben könnten, so findet man auch nicht einen einzigen, der stichhaltig wäre. Und man muß schon als Journalist mit anderthalb Tacken auf dem Knie stehen, wenn man eine Erklärung für den Streich in so „starken Worten“ abgibt, daß es doch besser ist, wenn...

Über seit wann werden denn Anklagen mit „starken Worten“ abgefaßt und

seit wann hat ein Richter das Recht, über seine Machtbefugnis hinauszugehen?

Nach der geltenden Strafprozedur muß die Anklageschrift vor der Öffentlichkeit verlesen werden. Geschieht das nicht, so ist das eine ganz private Maßnahme des Landgerichtsdirektors Bumke, der entweder die Strafprozedur nicht kennt, oder sie aus irgendwelchen Gründen in diesem Falle nicht kennen wollte.

Selbst der Staatsanwalt protestierte gegen den Ausschluß der Presse. Er protestierte sogar gegen den Ausschluß der Presse während der Verhandlung. Er sagte, die Berichtshalter der Zeitungen wissen schon von selbst, wie weit sie in ihren Berichten zu gehen haben. Ganz recht. Trotz des Einwandes des Staatsanwalts hielt es Landgerichtsdirektor Bumke für nötig, das stichhaltigste der Gerichtsberichtshalter durch einen Dinauschnitt, der jedes rechtlichen Grundes entbehre, zu verhindern. Hat der Mann denn ganz vergessen, daß wir genau so wie er am starken Tobak gewohnt sind? Vielleicht wird Herr Landgerichtsdirektor Bumke einwenden, dieser Dinauschnitt sei „um der Ermittlung der Wahrheit willen“ gesehen. Schön und gut. Wenn neun- und dreizehnjährige Jungens vor Gericht vernommen werden, dann hätten wir kein Wort darüber verloren. Aber es wurden nur einhals Duzend Ermahnte gehört, unter ihnen überdies eine Kriminalbeamtin und eine Krankenschwester, — und daß Ermahnte sich durch die Anwesenheit von Journalisten in ihrer Aussage beeinflussen lassen, in neu, andernfalls mühten wir Journalisten schon längst von allen Verhandlungen ausgeschlossen sein. Um der Ermittlung der Wahrheit willen.

In der ganzen Strafprozedur

gibt es keine Bestimmung, nach der ein Ankläger oder Zeuge das Recht hat, den Ausschluß der Öffentlichkeit zu verlangen. Landgerichtsdirektor Bumke möchte es anders haben. Er wünscht sich den nichtöffentlichen Inquisitionsprozess des Mittelalters und macht den dritten Schritt dazu, nachdem ihm die Kollegen Sellwig (in Potsdam) und Trupponer (im anderen Saal) den ersten und den zweiten vorgemacht haben.

Gegen B. wurde hinter verschlossenen Türen verhandelt. Dem Hörsaal nach soll der Staatsanwalt ein Jahr Zuchthaus beantragt haben. Landgerichtsdirektor Bumke verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechen gegen den § 176, 3 zu acht Monaten Gefängnis. Ein Monat der Unterdrückungshaft wurde angerechnet. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Nach dem Urteil war „es“ also gar nicht so schlimm; um so weniger wird verständlich, warum die Öffentlichkeit nur bei der Urteilsverkündung hergeleitet wurde — warum, warum?

Neue Richter

Was die Wahl ergab

Am 11. März 1931 hat unter dem Vorsitz des Präsidenten des Senats Dr. J. sich eine Richterwahl stattgefunden. Es sind in Besetzung der vorhandenen freien Stellen gewählt worden: Die Landgerichtsräte Jochim und Ruhn zu Landgerichtsdirektoren bei dem Landgericht in Danzig und zugleich zu Amtsgerichtsräten bei dem Amtsgericht in Danzig. Ferner wurden zu ordentlichen Handelsrichtern folgende Herren wiedergewählt: Bruno Sommer in Fa. Einfaßgenossenschaft der Kolonialwarenhandlung, Danzig, Thormischer Weg 12; Edwin Grube, Direktor der Schiffswerft F. Schichau, Danzig, Schichaustraße. Neu wurden zu ordentlichen Handelsrichtern gewählt: die bisherigen stellvertretenden Handelsrichter Herren Otto Dreyer, Direktor der Danziger Privat-Aktien-Bank, Danzig, Große Allee 55; Wolfgang van Kampen in Fa. J. Zimmermann, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Danzig, Steinbamm 47. Neu wurde zum ordentlichen Handelsrichter gewählt: Herr Paul Richter in Fa. Danziger Kolonialwarenhändler, Danzig-Langjahr, Torgauer Weg 26.

Die Wahl der freien Landgerichtsratsstelle und die Wahl der stellvertretenden Handelsrichter ist vertagt worden.

Die Danziger Feuerwehr hatte gestern zwei kleine Brände zu löschen. Im Vordergebäude des Hauses Kleine Bäckerstraße 9 brannte eine Bretterwand. Das Feuer wurde mit einer Eimerpritze gelöscht. Entstanden ist das Feuer durch einen schadhaften Schornstein. Im Hause Heilige-Geist-Str. 6 mußte ein Balkenbrand gelöscht werden. Das Feuer ist durch Funkenauswurf aus dem Schornstein entstanden.

Mit Messer und Revolver

Lanz mit Schlägerei — Schüsse auf Straßenpassanten

In der vergangenen Nacht gegen 11 1/2 Uhr kam es in dem Restaurant in der Schloßgasse zu Streitigkeiten zwischen den Brüdern Georg und Leo Reib wohnhaft Burgstraße 6 und Ernst S. und Ernst R. In dem Lokal wurde getrunken, wobei es zu Differenzen kam, worauf S. und R. zum Messer griffen und auf die beiden Brüder Reib eintraten. Sie erlitten Messerwunden an der rechten Halsseite. Der Wirt räumte alsdann das Lokal, worauf die Schlägerei sich auf der Straße fortsetzte. Dabei fielen mehrere Schüsse, die von S. und R. abgefeuert worden sein sollen. Die Suche nach den Tätern war zunächst ergebnislos, da S. und R. schnell verschwunden waren.

Die beiden Verletzten meldeten sich auf der zweiten Polizeiwache. Da Leo R. stark blutete mußte ein Arzt hinzugezogen werden, der an der rechten Halsseite unterhalb der Schlagader eine 15 Zentimeter lange und 4 Zentimeter tiefe Stichwunde feststellte. Er ordnete die Überführung ins Krankenhaus an. Georg R. erlitt eine leichte Stichverletzung an der rechten Halsseite und konnte nach Auflegung eines Notverbandes in seine Wohnung entlassen werden.

„Geld her oder ich schieße!“

Ein Beamter des Polizeireviers 2 hörte kurz darauf in Richtung Wallgasse zwei Schüsse fallen. Er stellte fest, daß die Kaufmannsrau Antonia H., wohnhaft Wallgasse 25, von einem jungen Mann überfallen worden sei. Sie befand sich auf dem Heimwege. An der Strakenede Wallgasse/Große Bäckerstraße sei plötzlich ein junger Mann auf sie zugekommen, habe ihr die Pistole vorgehalten und gerufen: „Geld her oder ich schieße!“ Als sie erklärte, daß sie kein Geld bei sich habe, habe der Täter an ihrem Kopf vorbei zwei Schüsse abgegeben, sie zu Boden gestoßen und sei in Richtung Große Gasse davon gelaufen. Eine nähere Beschreibung des Täters konnte sie infolge ihrer Erregung nicht geben.

Der Beamte stellte dann ferner fest, daß ein Lagerverwalter Paul J., wohnhaft Bäckerstraße, an der Strakenede Schneidemühle/Schloßgasse ebenfalls von einem jungen Mann überfallen worden sei. Derselbe hat ihm auch die Pistole vorgehalten. Er sei aber wieder fortgelaufen. Der Täter habe dann noch einen Schuß abgegeben, der ihn aber nicht getroffen habe. Auch er konnte eine nähere Beschreibung des Täters nicht geben. Es ist anzunehmen, daß es sich um H. handelt, der zunächst geflüchtet war und der sich nach Hause begab. Er ist inzwischen verhaftet worden, während S. noch gesucht wird.



So lagen gestern vierzig Autos fest

Die Schneeverwehungen auf der Pommerischen Chaussee

Das heftige Schneetreiben, das gestern den ganzen Tag über wüthete, hat nicht nur viele Wege auf dem Lande unpassierbar gemacht, sondern auch in der Nähe der Stadt blieben zahlreiche Autos im Schnee stecken. So sind gestern gegen 13 Uhr 40 Fahrzeuge auf der Pommerischen Straße infolge Schneeverwehungen liegengeblieben. Selbst der Motorschneepflug lag fest. Aus Oliva wurde ein Reifschneepflug mit Pferdegespann herangeholt und etwa 30 Arbeiter. Die ersten Kraftfahrzeuge wurden mittels Pferdevorspann durch die Schneeschauzen gezogen. Der Verkehr ist etwa eine halbe Stunde unterbrochen gewesen.

Der Schnee behindert den Verkehr

Zugverpätungen in Danzig

Infolge der Schneeverwehungen sind große Verpätungen auf allen Strecken nach Danzig eingetreten. Der Korridorzug Königsberg-Stettin hatte in Danzig bereits 122 Minuten Verpätung und der Gegendzug von Berlin-Stettin 49 Minuten Verpätung. Ebenfalls Verpätung, und zwar über eine Stunde hatte der D-Zug aus Warschau.

Verkehrsstörungen in ganz Polen

Die gewaltigen in den letzten Tagen heruntergekommenen Schneemassen haben auch in Polen zahlreiche Verkehrsstörungen hervorgerufen, obgleich gerade die sonst von Schneestürmen besonders heimgesuchten Ostgebiete Polens in diesem Jahre nicht mehr als sonst darunter zu leiden hatten. Erhebliche Verzögerungen sind gestern und heute jedoch in dem Verkehr nach dem Westen eingetreten. Sämtliche Chaussees in den Westgebieten Polens sind für den Autoverkehr durch den Schnee vollkommen versperrt. Der Zugverkehr ist zwar aufrecht erhalten, hat aber unter großen Verzögerungen zu leiden. Sämtliche Züge, die aus Deutschland und Danzig kommen, treffen mit mehrstündigen Verpätungen in Warschau ein. Derselben Störungen sind natürlich auch auf der Gegenlinie vorhanden. Dabei hält der Frost in Westpolen noch an, während im Süden und Osten die Temperatur teilweise am Tage bis 6 Grad über Null stieg.

Eisbericht der Stromweiche vom 13. März

Von Kilometer 684 (Wloclawek) bis Kilometer 717 (oberhalb Dlotzschyn) Eisstand bzw. Eisverhältnisse mit Unterbrechung durch Klüften. Von Kilometer 717 bis Kilometer 769,5 (Gordon) Eisreiben in 1/2 Strombreite. Von Kilometer 769,5 bis Kilometer 781 (unterhalb Ostromecko) Eisverhältnisse. Eisaufruch bis Kilometer 781 (unterhalb Ostromecko). Von Kilometer 781 bis zur Mündung schwaches Bruch- und Schlammeisreiben.

Eisbericht des Danziger Hafengebietes vom 13. März

Reede eisfrei. Hafeneinfahrt und Hafenkanal dichtes Schlamm- und Schiffschutt. Schiffsahrt für Motorboote und Barkassen erschwert. Im übrigen Hafengebiet vereinzelt loses Schlamm- und Schiffschutt. Toter Weichsel oberhalb Eisenbahnbrücke feste Eisdecke. Fahrtrinne bis Bohnsack aufgebrochen.

Einen Schlaganfall erlitt gestern abend ein gewisser Georg Lindenheim. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Walderholungsheim Pelonken

Eine vorbildliche Einrichtung — Gesundheitlich gefährdete Kinder finden hier Genesung

Das Kinder-Wald-Erholungsheim der Invalidenversicherung in Pelonken, das wir bereits vor einigen Tagen eingehend schilderten, wurde gestern nachmittags unter Führung von Staatsrat Clajen und Ober-Med.-Rat G. v. Hagenberg von den Vertretern der Presse besichtigt. Auf die vorbildlichen Einrichtungen des Heimes noch einmal einzugehen, erübrigt sich, da sie unseren Lesern bekannt sein dürften. Es sei lediglich nochmals festgestellt, daß das Haus und seine sämtlichen Einrichtungen von höchster Zweckmäßigkeit sind. Helle, behagliche Räume nehmen die 30 bzw. 60 Jungen von 6 bis 14 Jahren für 6 Wochen auf. Die hier untergebrachte Jugend findet hier alle Vorbedingungen, sich zu erholen und zu genügen.

Die Wald-Erholungsstätte Pelonken ist eine der ältesten in Danzig bestehenden Kindererholungsstätten und hat nach den Erfahrungen maßgebender Stellen in den 15 Jahren ihres Bestehens besonders gute Erfolge aufzuweisen.

Die gesundheitliche Fürsorge für die Vertriehten und ihre Familienangehörigen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Landesversicherungsanstalt, die nach und nach immer weiter ausgebaut werden muß. Gerade gesundheitliche Fürsorge an der heranwachsenden Jugend erhebt aber mit als das wichtigste Glied in der Kette dieser Bestrebungen. Derselben Gesichtspunkt haben Gesamtverband und Aufsicht der Landesversicherungsanstalt Rechnung getragen und zur Verbesserung der schon erwähnten Verhältnisse den Bau eines besonderen Hebernachtungsheimes für die Wald-Erholungsstätte beschlossen. Entwurf und Bauleitung wurde den Architekten Tiede und Abraham in Danzig übertragen.

In diesen Tagen werden die ersten 30 Jungen, die der Erholung bedürfen, in dem Heim ihren Einzug halten.

Das gesamte Grundstück, auf dem sich u. a. auch noch ein Genesungsheim für Frauen befindet, ist 156 preußische Morgen groß und war in früheren Jahrhunderten Eigentum des Olivaer Klosters. Seit 1600 befand es sich in dem Besitz von Großkaufleuten oder Gutsbesitzern. Interessant sind die wechselnden Kaufpreise. Um 1600 zahlte man für das Grundstück 4000 Taler, 1805 liegt der Kaufpreis auf 10 000 Taler, 1821 wechselte es für 6000 Taler den Besitzer, der es 1832 für 25 000 Taler wieder verkaufte. 1853 fand das Grundstück für 7000 Taler einen neuen Besitzer, von dem es dann die Landesversicherungsanstalt im Jahre 1900 für 50 000 Taler (gleich 150 000 Mark) erkaufte. Aus dem Kaufpreis wohhabender Leute wurde eine Genesungsstätte für die kranke Bevölkerung.

Ein Ruf zum Sammeln!

Gegen Nazi-Lügen und Volksbetrug!

Reichstagsabgeordneter Dr. Carl Mierendorff spricht

am Sonntag, dem 15. März, nachmittags 5 Uhr, in der Messehalle. — Thema:

Hakenkreuz über Deutschland?

Zweiter Redner: Volkstagsabgeordneter Arthur Brill — Thema:

Hitler-Verrat in Danzig!

Sorgt für eine machtvolle Kundgebung der breiten Massen!

Erwerbstätige! Frauen! Arbeitslose! An alle ergeht der Kampfaufruf!

Zur Deckung der Unkosten werden 30 P Eintritt erhoben. Erwerbslose haben gegen Ausweis freien Eintritt

Nazis machen wieder Theater

Um die Kürzung der Senatoren-Pensionen — Eine Irreführung der Öffentlichkeit

Die Nazis haben im Volkstag einen Antrag eingebracht, wonach „der Volkstag beschließen wolle, den Senat zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzubereiten, der die Pensionen der bisherigen hauptamtlichen Senatoren fürst und die Pensionen der Senatoren ohne geeignete Vorbildung gänzlich streicht“.

Aber die Nazis sollten nicht allzu vorsichtig sein. Unter die Senatoren „ohne geeignete Vorbildung“ dürften nach dem eigenen Urteil der Nazis auch die deutschnationalen Senatoren Frank, Schwarz, Munn, Volkman und die beiden anderen bürgerlichen Strunt und Ewert fallen. Denn wenn diese über eine genügende Vorbildung nach Ansicht des Nazi-Bürgerblods hätten, so würde man sie doch wieder in ihre Ämter bringen, zumal politische Gründe für ihre Weiterpensionierung für die heutige Regierung doch nicht bestehen! Also immer vorsichtig, meine Herren, sonst schneidet die Axt auf die Schultern zurück.

Das haben die Nazis wieder gemacht! Sie bringen nicht etwa einen Gesetzentwurf ein, der die Kürzung der Pensionen vorseht, sondern sie ersuchen nur den Senat, solch einen Gesetzentwurf vorzubereiten, nicht einmal vorzulegen! — Diese Methode spricht ja wohl für sich. Die Nazis wollen so tun als ob, um die Öffentlichkeit irrezuführen. In Wahrheit wollen sie natürlich gar keine Kürzung der Senatoren-Pensionen. Man weiß ja, wie sie es in Thüringen gemacht haben!

Bezeichnend ist nun aber der zweite Punkt, der die Streichung der Pensionen ohne geeignete Vorbildung verlangt. Damit wollen sie natürlich nur Sozialdemokraten treffen. Die Bezeichnung „ohne geeignete Vorbildung“ offenbart wieder einmal den Haß des Bürgerlums gegen Männer aus dem Volke, die nicht durch Schulbanddrücken, sondern auf Grund ihrer Tüchtigkeit im praktischen Leben in verantwortungsvolle Ämter gekommen sind.

Meineid wegen einer Bagatelle

Ein Prozeß brachte es an den Tag

Vor dem Schwurgericht begann Donnerstag die Serie der Meineidsverhandlungen. Um 9 Uhr wird gegen den 19-jährigen Meisterlehrling Willi Kellenberg aus Jentau wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid verhandelt. Um 12 Uhr soll ebenfalls ein Meineidsprozeß gegen den Arbeiter Gustav Schwan aus Steegen beginnen.

Die Verhandlung im Falle Kellenberg dreht sich um folgende, schon lange zurückliegende Vorgänge: Im Frühjahr 1928 war der damals 16-jährige Angeklagte Willi Kellenberg im Auftrag seines Arbeitgebers, des Oberamtmanns von Jentau, mit anderen Arbeitern des Gutes damit beschäftigt, auf dem Felde Dung abzuladen. Der Knecht warf mit einem Tunnghafen die Ladung vom Wagen herunter, während Kellenberg die Pferde des Biergepans zu führen hatte. Eines der Pferde erregte durch seine Unruhe den Zorn des Knechtes, der sich abmühte, den Dung von der Kuhre herunterzureißen.

Wütend schlug er dem Pferd mit der scharfsingigen Tunnghade

gegen die Kehle, so daß eine tiefe und gefährliche Wunde entstand. Kellenberg hatte das alles mit angesehen. Die Verwundung war so schwer, daß das Pferd bald darauf nicht mehr im Geßpann mitlaufen konnte. Der Besitzer des Gutes mußte den Tierarzt holen lassen, und der Tierarzt riet nach seiner Untersuchung, das Pferd zu töten. Das geschah dann auch. Anwesenden hatte Kellenberg erzählt, was auf dem Felde geschehen war; daß der Knecht den Gaul mit dem Tunnghafen aus Wut gegen die Kehle geschlagen hatte. Der Oberamtmann von Jentau verurteilte daraufhin seinen Knecht wegen Tierquälerei. Kellenberg wurde vom Landjäger vernommen und erklärte alles, was er wusste. Nachher aber, als die Sache zur Verhandlung vor dem Amtsgericht in Danzig kam, tritt er alles ab und erklärte, der unruhige Gaul habe sich selbst an den Hintern des Tunnghafens verletzt. Der wegen Tierquälerei angeklagte Knecht wurde freigesprochen.

Über der Sache wuchs dann drei Jahre lang Graß.

Kellenberg arbeitete weiter auf dem Gut des Oberamtmannes von Jentau.

Im Mai 1930 führte der Gutsherr einen Prozeß, in dem es sich um Verletzung von Arbeitsverträgen und nicht zurückgegebene Arbeitszeugnisse drehte. Der Mitfahrer des Gutes sollte als Zeuge vernommen werden. Kellenberg erklärte das, und da er gegen seinen Herrn Wut hegte, denn er hatte gesagt, Kellenberg sei faul und nachlässig bei der Arbeit, so machte er sich eines schönen Tages an den Mitfahrer heran, von dem er wusste, daß er als Zeuge vernommen werden sollte. Er forderte ihn auf, doch genau so auszusagen, in dem kommenden Prozeß, wie er es damals in seiner Sache gemacht habe. Der Herr wußte, daß schon schon reinkommen. Der Mitfahrer ließ sich darauf selbstverständlich nicht ein und sagte nur, daß er nur das, was er vor seinem Gewissen verantworten konnte, für Kellenberg habe die Sache aber einen Verdacht.

Sein im Jahre 1928 geleiteter Meineid kam aus Tageslicht, und so ist es dann gekommen, daß er heute auf der Anklagebank vor dem Schwurgericht steht.

Die Beweisaufnahme wird sehr schnell ab, da der Angeklagte in allem geschuldig ist. Der als Zeuge vernommene Knecht bezeugt: Ich war, das Pferd abmüht mit der Tunnghade verlegt zu haben. Er bleibt dabei, daß die Verwundung durch die Wunde des Tieres entstanden sei.

Der Staatsanwalt beantragte, auf 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und dauernde Aberkennung der Ehreabilität zu erkennen. Außerdem verlangte er den Ersatz eines Verdienstes.

Das Gericht verurteilte Kellenberg zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus. Auf Ehrverlust wurde nicht erkannt. Dagegen sprach das Gericht den Verdacht gegen Kellenberg aus. Außerdem ist auf dauernde Aberkennung der Ehreabilität erkannt worden.

Sie zertrümmerten Straßenlaternen

Zwei Studenten erwisch

Am 10. Februar d. J. nachts 11 Uhr, wurden zwei polnische Studenten von einem Polizeibeamten dabei überführt, wie sie von einem Baum in der Straßengasse eine Lampe zertrümmerten und damit eine Laterne zerstörten. Der Beamte, von dem Baum der zertrümmerten Laterne herbeigelaufen, sah gerade in dem Augenblick herzu, als der Student Edmund G. von dem Baum herab auf den Boden sprang. Der andere Student, ein anderer Student, Ludwig S., welcher einige Schritte weiter gegangen war, wurde von dem Beamten ebenfalls gefasst.

Es ist nunmehr endlich gelungen, einmal Täter der Art zu fassen, welche die gefährliche Zerstörung von Straßenlaternen zu ergreifen.

Charlie Chaplin im „Zirkus“. In Danzigs Zirkus hat Charlie Chaplin in Berlin zu den Vorstellungen, am Samstag

zu begrüßen, der von der ganzen Welt geliebt und geehrt wird und über den die ganze Welt gelacht hat. Dieser Künstler ist kein anderer als Charlie Chaplin. Charlie Chaplin, der genialste Komiker der Welt, wird so empfangen und gefeiert, wie man früher Könige feierte und ehrte. Diesen Charlie Chaplin können Sie nun auch in Danzig in seinem besten Filmwerk „Zirkus“, das ab Freitag im Eden-Theater gezeigt wird, bewundern.

Amnestie für politische Vergehen

Ein Gesetzentwurf des Senats

Der Senat hat dem Volkstag den Entwurf eines Amnestiegesetzes vorgelegt, in dem es heißt:

„Alle wegen der vor dem 1. Dezember 1930 begangenen politischen Verbrechen und Vergehen erkannten Freiheits-, Geld- und Nebenstrafen werden erlassen und die wegen solcher Verbrechen und Vergehen schwebenden Untersuchungen niedergelegt. Für für solche strafbaren Handlungen eine Untersuchung noch nicht eingeleitet, so wird Straffreiheit gewährt. Es eine Untersuchung nach diesem Gesetz niedergelegt ist, ist von Amts wegen in jeder Lage des Verfahrens zu prüfen.“

Von dem Strafmaß und der Niederlegung sind diejenigen Personen ausgeschlossen, die aus öffentlichen Ämtern oder aus einem niedrigen oder unehrenhaften Amte abgesetzt worden.“

Amnestiegesetze für politische Verbrechen sind in vielen Ländern beim Antritt einer neuen Regierung, besonders nach Revolutionen, üblich. Die „Danziger Nachrichten“ merken aber in Verbindung mit der Amnestievorlage des Senats auch noch auf eine Amnestie in Steuerlichen Sinn. So wollen sie, daß die Vermögensgegenstände von Vermögern zum Zweck von Kapitalrückstellungen, Amnestie gewährt werden soll. Die Amnestie ist bezeichnend für den Geist der „D. N.“, denen Kapitalrückstellungen immer noch dem Staate vorgehen.

Der Hungermarsch brachte ihn ins Zuchthaus

Nieder Reineid vor dem Schwurgericht

Am 6. März war von den Kommunisten im Großen Saal der sogenannte Hungermarsch inszeniert worden. Der ganze Kummel hatte kein anderes Ergebnis, als daß arbeitslosen Familienväter, der Prozeß gemacht wurde, in dem sie durch die Hand zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Der Prozeß lief durch zwei Instanzen. Als es am 2. September 1931 vor der Strafkammer des Landgerichts zur Verurteilung kam, hatten sich die beiden verurteilten kommunistischen Redner einer Freilichtversammlung in Steegen einen Arbeiter als Zeugen mitgebracht, der sie

gegen einen ganzen Trupp von Belastungszeugen freischwören sollte.

Die Aussage dieses Jungen, des Arbeiters Schwan, hand im großen Saal zu allen übrigen Aussagen. Er behauptete, es sei zu seinem Wohl und Arm gekommen, als der Landjäger Hartmann in die Versammlung hineintritt und alle Teilnehmer zum Nachschauen aufforderte. Obwohl er mitten durch die Versammlung durchgegangen sein wollte und auch vorgab, die Anforderung des Landjägers gehört zu haben, verweigerte er sich doch darauf, die Versammlung sei friedlich und in aller Ruhe auseinandergegangen.

Schwan wurde mehrmals von dem Vorsitzenden des Gerichts darauf aufmerksam gemacht, daß er sich eventuell der Eidesverletzung schuldig machen würde. Schwan blieb auf seinem Stand beharren, nichts gehört zu haben, er wurde verurteilt und in der Halle, wo er wurde, vor dem Schwurgericht gegen ihn verhandelt. Nach wie vor bestritt er, Farnen und Zehen gehört zu haben. Er klammerte sich an die Worte: „Ich bin dazwischen, habe aber nichts gehört.“ Tatsächlich hatte die Menge aber den Landjäger mit Gewalt empfangen, es war gerufen worden: „Holt ihn vom Pferd herunter! Schlegt ihm den Sädel ein!“

Der Angeklagte Schwan wurde jetzt zu einem Jahr Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und dauernder Aberkennung der Ehreabilität verurteilt. Der Vorsitzende wurde erlassen. In der Urteilsbegründung hieß es, Schwan sei als Eideschwörer für die zweite Instanz bestellt worden. Er sollte die Angeklagten freischwören. Das Urteil wurde rechtskräftig.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Vett. D. „Everita“, ca. 14. 3. von Seehartlepool, leer.
Worms.
Arant. D. „Chateau Yvette“, 10. 3. von Bordeaux, ca. 15. 16. März, fällig, Güter, Worms.
Schwed. D. „Arnold Ström“, ca. 15. 16. 3. fällig, leer, Worms.
Schwed. D. „Göteborg“, ca. 15. 16. 3. fällig, leer, Arns.
Vett. D. „Lauri“, ca. 15. 16. 3. fällig, leer, Arns.
Dän. D. „Frieda“, fällig zum Sinken, Schiffe & Zica.
Schwed. D. „Erik“, 12. 3. 17. Uhr, ab Sömar, leer, Pam.
Dän. D. „Bertha“, 12. 3. 14. Uhr, ab Kopenhagen, leer, Pam.
Schwed. D. „Svea“, Stockholm passiert, 13. 3. nachts, fällig, Pam.
Norm. D. „Akershus“, 11. 3. von Oslo, Güter, Bergenfö.

Gebührenermäßigung im Fernsprechverkehr mit Frankreich. Vom 1. April ab werden die Gebühren im Fernsprechverkehr zwischen dem Gebiet der freien Stadt Danzig und Frankreich ermäßigt. Frankreich wird dabei in sechs Zonen eingeteilt. Es folgt ein gewöhnliches Tagesdreiminutengespräch abends: 1. nach Zone 1: Belgien, Niederlande (Eli), Italien, Schweiz (Eli) u. a. 2.50 Gulden; Zone 2: Dänemark, Norwegen u. a. 2.50 Gulden; Zone 3: Dänemark, Dänemark, Dänemark u. a. 2.50 Gulden; Zone 4: Dänemark, Dänemark, Dänemark u. a. 2.50 Gulden; Zone 5: Dänemark, Dänemark, Dänemark u. a. 2.50 Gulden; Zone 6: Dänemark, Dänemark, Dänemark u. a. 2.50 Gulden. Zugelassen sind sämtliche drei Frankreichs.



Programm am Sonntag

8.30-9.00: Danziger Rundfunk. 9.00-9.15: Danziger Rundfunk. 9.15-9.30: Danziger Rundfunk. 9.30-9.45: Danziger Rundfunk. 9.45-10.00: Danziger Rundfunk. 10.00-10.15: Danziger Rundfunk. 10.15-10.30: Danziger Rundfunk. 10.30-10.45: Danziger Rundfunk. 10.45-11.00: Danziger Rundfunk. 11.00-11.15: Danziger Rundfunk. 11.15-11.30: Danziger Rundfunk. 11.30-11.45: Danziger Rundfunk. 11.45-12.00: Danziger Rundfunk. 12.00-12.15: Danziger Rundfunk. 12.15-12.30: Danziger Rundfunk. 12.30-12.45: Danziger Rundfunk. 12.45-1.00: Danziger Rundfunk. 1.00-1.15: Danziger Rundfunk. 1.15-1.30: Danziger Rundfunk. 1.30-1.45: Danziger Rundfunk. 1.45-2.00: Danziger Rundfunk. 2.00-2.15: Danziger Rundfunk. 2.15-2.30: Danziger Rundfunk. 2.30-2.45: Danziger Rundfunk. 2.45-3.00: Danziger Rundfunk. 3.00-3.15: Danziger Rundfunk. 3.15-3.30: Danziger Rundfunk. 3.30-3.45: Danziger Rundfunk. 3.45-4.00: Danziger Rundfunk. 4.00-4.15: Danziger Rundfunk. 4.15-4.30: Danziger Rundfunk. 4.30-4.45: Danziger Rundfunk. 4.45-5.00: Danziger Rundfunk. 5.00-5.15: Danziger Rundfunk. 5.15-5.30: Danziger Rundfunk. 5.30-5.45: Danziger Rundfunk. 5.45-6.00: Danziger Rundfunk. 6.00-6.15: Danziger Rundfunk. 6.15-6.30: Danziger Rundfunk. 6.30-6.45: Danziger Rundfunk. 6.45-7.00: Danziger Rundfunk. 7.00-7.15: Danziger Rundfunk. 7.15-7.30: Danziger Rundfunk. 7.30-7.45: Danziger Rundfunk. 7.45-8.00: Danziger Rundfunk. 8.00-8.15: Danziger Rundfunk. 8.15-8.30: Danziger Rundfunk. 8.30-8.45: Danziger Rundfunk. 8.45-9.00: Danziger Rundfunk. 9.00-9.15: Danziger Rundfunk. 9.15-9.30: Danziger Rundfunk. 9.30-9.45: Danziger Rundfunk. 9.45-10.00: Danziger Rundfunk. 10.00-10.15: Danziger Rundfunk. 10.15-10.30: Danziger Rundfunk. 10.30-10.45: Danziger Rundfunk. 10.45-11.00: Danziger Rundfunk. 11.00-11.15: Danziger Rundfunk. 11.15-11.30: Danziger Rundfunk. 11.30-11.45: Danziger Rundfunk. 11.45-12.00: Danziger Rundfunk. 12.00-12.15: Danziger Rundfunk. 12.15-12.30: Danziger Rundfunk. 12.30-12.45: Danziger Rundfunk. 12.45-1.00: Danziger Rundfunk. 1.00-1.15: Danziger Rundfunk. 1.15-1.30: Danziger Rundfunk. 1.30-1.45: Danziger Rundfunk. 1.45-2.00: Danziger Rundfunk. 2.00-2.15: Danziger Rundfunk. 2.15-2.30: Danziger Rundfunk. 2.30-2.45: Danziger Rundfunk. 2.45-3.00: Danziger Rundfunk. 3.00-3.15: Danziger Rundfunk. 3.15-3.30: Danziger Rundfunk. 3.30-3.45: Danziger Rundfunk. 3.45-4.00: Danziger Rundfunk. 4.00-4.15: Danziger Rundfunk. 4.15-4.30: Danziger Rundfunk. 4.30-4.45: Danziger Rundfunk. 4.45-5.00: Danziger Rundfunk. 5.00-5.15: Danziger Rundfunk. 5.15-5.30: Danziger Rundfunk. 5.30-5.45: Danziger Rundfunk. 5.45-6.00: Danziger Rundfunk. 6.00-6.15: Danziger Rundfunk. 6.15-6.30: Danziger Rundfunk. 6.30-6.45: Danziger Rundfunk. 6.45-7.00: Danziger Rundfunk. 7.00-7.15: Danziger Rundfunk. 7.15-7.30: Danziger Rundfunk. 7.30-7.45: Danziger Rundfunk. 7.45-8.00: Danziger Rundfunk. 8.00-8.15: Danziger Rundfunk. 8.15-8.30: Danziger Rundfunk. 8.30-8.45: Danziger Rundfunk. 8.45-9.00: Danziger Rundfunk. 9.00-9.15: Danziger Rundfunk. 9.15-9.30: Danziger Rundfunk. 9.30-9.45: Danziger Rundfunk. 9.45-10.00: Danziger Rundfunk. 10.00-10.15: Danziger Rundfunk. 10.15-10.30: Danziger Rundfunk. 10.30-10.45: Danziger Rundfunk. 10.45-11.00: Danziger Rundfunk. 11.00-11.15: Danziger Rundfunk. 11.15-11.30: Danziger Rundfunk. 11.30-11.45: Danziger Rundfunk. 11.45-12.00: Danziger Rundfunk. 12.00-12.15: Danziger Rundfunk. 12.15-12.30: Danziger Rundfunk. 12.30-12.45: Danziger Rundfunk. 12.45-1.00: Danziger Rundfunk. 1.00-1.15: Danziger Rundfunk. 1.15-1.30: Danziger Rundfunk. 1.30-1.45: Danziger Rundfunk. 1.45-2.00: Danziger Rundfunk. 2.00-2.15: Danziger Rundfunk. 2.15-2.30: Danziger Rundfunk. 2.30-2.45: Danziger Rundfunk. 2.45-3.00: Danziger Rundfunk. 3.00-3.15: Danziger Rundfunk. 3.15-3.30: Danziger Rundfunk. 3.30-3.45: Danziger Rundfunk. 3.45-4.00: Danziger Rundfunk. 4.00-4.15: Danziger Rundfunk. 4.15-4.30: Danziger Rundfunk. 4.30-4.45: Danziger Rundfunk. 4.45-5.00: Danziger Rundfunk. 5.00-5.15: Danziger Rundfunk. 5.15-5.30: Danziger Rundfunk. 5.30-5.45: Danziger Rundfunk. 5.45-6.00: Danziger Rundfunk. 6.00-6.15: Danziger Rundfunk. 6.15-6.30: Danziger Rundfunk. 6.30-6.45: Danziger Rundfunk. 6.45-7.00: Danziger Rundfunk. 7.00-7.15: Danziger Rundfunk. 7.15-7.30: Danziger Rundfunk. 7.30-7.45: Danziger Rundfunk. 7.45-8.00: Danziger Rundfunk. 8.00-8.15: Danziger Rundfunk. 8.15-8.30: Danziger Rundfunk. 8.30-8.45: Danziger Rundfunk. 8.45-9.00: Danziger Rundfunk. 9.00-9.15: Danziger Rundfunk. 9.15-9.30: Danziger Rundfunk. 9.30-9.45: Danziger Rundfunk. 9.45-10.00: Danziger Rundfunk. 10.00-10.15: Danziger Rundfunk. 10.15-10.30: Danziger Rundfunk. 10.30-10.45: Danziger Rundfunk. 10.45-11.00: Danziger Rundfunk. 11.00-11.15: Danziger Rundfunk. 11.15-11.30: Danziger Rundfunk. 11.30-11.45: Danziger Rundfunk. 11.45-12.00: Danziger Rundfunk. 12.00-12.15: Danziger Rundfunk. 12.15-12.30: Danziger Rundfunk. 12.30-12.45: Danziger Rundfunk. 12.45-1.00: Danziger Rundfunk. 1.00-1.15: Danziger Rundfunk. 1.15-1.30: Danziger Rundfunk. 1.30-1.45: Danziger Rundfunk. 1.45-2.00: Danziger Rundfunk. 2.00-2.15: Danziger Rundfunk. 2.15-2.30: Danziger Rundfunk. 2.30-2.45: Danziger Rundfunk. 2.45-3.00: Danziger Rundfunk. 3.00-3.15: Danziger Rundfunk. 3.15-3.30: Danziger Rundfunk. 3.30-3.45: Danziger Rundfunk. 3.45-4.00: Danziger Rundfunk. 4.00-4.15: Danziger Rundfunk. 4.15-4.30: Danziger Rundfunk. 4.30-4.45: Danziger Rundfunk. 4.45-5.00: Danziger Rundfunk. 5.00-5.15: Danziger Rundfunk. 5.15-5.30: Danziger Rundfunk. 5.30-5.45: Danziger Rundfunk. 5.45-6.00: Danziger Rundfunk. 6.00-6.15: Danziger Rundfunk. 6.15-6.30: Danziger Rundfunk. 6.30-6.45: Danziger Rundfunk. 6.45-7.00: Danziger Rundfunk. 7.00-7.15: Danziger Rundfunk. 7.15-7.30: Danziger Rundfunk. 7.30-7.45: Danziger Rundfunk. 7.45-8.00: Danziger Rundfunk. 8.00-8.15: Danziger Rundfunk. 8.15-8.30: Danziger Rundfunk. 8.30-8.45: Danziger Rundfunk. 8.45-9.00: Danziger Rundfunk. 9.00-9.15: Danziger Rundfunk. 9.15-9.30: Danziger Rundfunk. 9.30-9.45: Danziger Rundfunk. 9.45-10.00: Danziger Rundfunk. 10.00-10.15: Danziger Rundfunk. 10.15-10.30: Danziger Rundfunk. 10.30-10.45: Danziger Rundfunk. 10.45-11.00: Danziger Rundfunk. 11.00-11.15: Danziger Rundfunk. 11.15-11.30: Danziger Rundfunk. 11.30-11.45: Danziger Rundfunk. 11.45-12.00: Danziger Rundfunk. 12.00-12.15: Danziger Rundfunk. 12.15-12.30: Danziger Rundfunk. 12.30-12.45: Danziger Rundfunk. 12.45-1.00: Danziger Rundfunk. 1.00-1.15: Danziger Rundfunk. 1.15-1.30: Danziger Rundfunk. 1.30-1.45: Danziger Rundfunk. 1.45-2.00: Danziger Rundfunk. 2.00-2.15: Danziger Rundfunk. 2.15-2.30: Danziger Rundfunk. 2.30-2.45: Danziger Rundfunk. 2.45-3.00: Danziger Rundfunk. 3.00-3.15: Danziger Rundfunk. 3.15-3.30: Danziger Rundfunk. 3.30-3.45: Danziger Rundfunk. 3.45-4.00: Danziger Rundfunk. 4.00-4.15: Danziger Rundfunk. 4.15-4.30: Danziger Rundfunk. 4.30-4.45: Danziger Rundfunk. 4.45-5.00: Danziger Rundfunk. 5.00-5.15: Danziger Rundfunk. 5.15-5.30: Danziger Rundfunk. 5.30-5.45: Danziger Rundfunk. 5.45-6.00: Danziger Rundfunk. 6.00-6.15: Danziger Rundfunk. 6.15-6.30: Danziger Rundfunk. 6.30-6.45: Danziger Rundfunk. 6.45-7.00: Danziger Rundfunk. 7.00-7.15: Danziger Rundfunk. 7.15-7.30: Danziger Rundfunk. 7.30-7.45: Danziger Rundfunk. 7.45-8.00: Danziger Rundfunk. 8.00-8.15: Danziger Rundfunk. 8.15-8.30: Danziger Rundfunk. 8.30-8.45: Danziger Rundfunk. 8.45-9.00: Danziger Rundfunk. 9.00-9.15: Danziger Rundfunk. 9.15-9.30: Danziger Rundfunk. 9.30-9.45: Danziger Rundfunk. 9.45-10.00: Danziger Rundfunk. 10.00-10.15: Danziger Rundfunk. 10.15-10.30: Danziger Rundfunk. 10.30-10.45: Danziger Rundfunk. 10.45-11.00: Danziger Rundfunk. 11.00-11.15: Danziger Rundfunk. 11.15-11.30: Danziger Rundfunk. 11.30-11.45: Danziger Rundfunk. 11.45-12.00: Danziger Rundfunk. 12.00-12.15: Danziger Rundfunk. 12.15-12.30: Danziger Rundfunk. 12.30-12.45: Danziger Rundfunk. 12.45-1.00: Danziger Rundfunk. 1.00-1.15: Danziger Rundfunk. 1.15-1.30: Danziger Rundfunk. 1.30-1.45: Danziger Rundfunk. 1.45-2.00: Danziger Rundfunk. 2.00-2.15: Danziger Rundfunk. 2.15-2.30: Danziger Rundfunk. 2.30-2.45: Danziger Rundfunk. 2.45-3.00: Danziger Rundfunk. 3.00-3.15: Danziger Rundfunk. 3.15-3.30: Danziger Rundfunk. 3.30-3.45: Danziger Rundfunk. 3.45-4.00: Danziger Rundfunk. 4.00-4.15: Danziger Rundfunk. 4.15-4.30: Danziger Rundfunk. 4.30-4.45: Danziger Rundfunk. 4.45-5.00: Danziger Rundfunk. 5.00-5.15: Danziger Rundfunk. 5.15-5.30: Danziger Rundfunk. 5.30-5.45: Danziger Rundfunk. 5.45-6.00: Danziger Rundfunk. 6.00-6.15: Danziger Rundfunk. 6.15-6.30: Danziger Rundfunk. 6.30-6.45: Danziger Rundfunk. 6.45-7.00: Danziger Rundfunk. 7.00-7.15: Danziger Rundfunk. 7.15-7.30: Danziger Rundfunk. 7.30-7.45: Danziger Rundfunk. 7.45-8.00: Danziger Rundfunk. 8.00-8.15: Danziger Rundfunk. 8.15-8.30: Danziger Rundfunk. 8.30-8.45: Danziger Rundfunk. 8.45-9.00: Danziger Rundfunk. 9.00-9.15: Danziger Rundfunk. 9.15-9.30: Danziger Rundfunk. 9.30-9.45: Danziger Rundfunk. 9.45-10.00: Danziger Rundfunk. 10.00-10.15: Danziger Rundfunk. 10.15-10.30: Danziger Rundfunk. 10.30-10.45: Danziger Rundfunk. 10.45-11.00: Danziger Rundfunk. 11.00-11.15: Danziger Rundfunk. 11.15-11.30: Danziger Rundfunk. 11.30-11.45: Danziger Rundfunk. 11.45-12.00: Danziger Rundfunk. 12.00-12.15: Danziger Rundfunk. 12.15-12.30: Danziger Rundfunk. 12.30-12.45: Danziger Rundfunk. 12.45-1.00: Danziger Rundfunk. 1.00-1.15: Danziger Rundfunk. 1.15-1.30: Danziger Rundfunk. 1.30-1.45: Danziger Rundfunk. 1.45-2.00: Danziger Rundfunk. 2.00-2.15: Danziger Rundfunk. 2.15-2.30: Danziger Rundfunk. 2.30-2.45: Danziger Rundfunk. 2.45-3.00: Danziger Rundfunk. 3.00-3.15: Danziger Rundfunk. 3.15-3.30: Danziger Rundfunk. 3.30-3.45: Danziger Rundfunk. 3.45-4.00: Danziger Rundfunk. 4.00-4.15: Danziger Rundfunk. 4.15-4.30: Danziger Rundfunk. 4.30-4.45: Danziger Rundfunk. 4.45-5.00: Danziger Rundfunk. 5.00-5.15: Danziger Rundfunk. 5.15-5.30: Danziger Rundfunk. 5.30-5.45: Danziger Rundfunk. 5.45-6.00: Danziger Rundfunk. 6.00-6.15: Danziger Rundfunk. 6.15-6.30: Danziger Rundfunk. 6.30-6.45: Danziger Rundfunk. 6.45-7.00: Danziger Rundfunk. 7.00-7.15: Danziger Rundfunk. 7.15-7.30: Danziger Rundfunk. 7.30-7.45: Danziger Rundfunk. 7.45-8.00: Danziger Rundfunk. 8.00-8.15: Danziger Rundfunk. 8.15-8.30: Danziger Rundfunk. 8.30-8.45: Danziger Rundfunk. 8.45-9.00: Danziger Rundfunk. 9.00-9.15: Danziger Rundfunk. 9.15-9.30: Danziger Rundfunk. 9.30-9.45: Danziger Rundfunk. 9.45-10.00: Danziger Rundfunk. 10.00-10.15: Danziger Rundfunk. 10.15-10.30: Danziger Rundfunk. 10.30-10.45: Danziger Rundfunk. 10.45-11.00: Danziger Rundfunk. 11.00-11.15: Danziger Rundfunk. 11.15-11.30: Danziger Rundfunk. 11.30-11.45: Danziger Rundfunk. 11.45-12.00: Danziger Rundfunk. 12.00-12.15: Danziger Rundfunk. 12.15-12.30: Danziger Rundfunk. 12.30-12.45: Danziger Rundfunk. 12.45-1.00: Danziger Rundfunk. 1.00-1.15: Danziger Rundfunk. 1.15-1.30: Danziger Rundfunk. 1.30-1.45: Danziger Rundfunk. 1.45-2.00: Danziger Rundfunk. 2.00-2.15: Danziger Rundfunk. 2.15-2.30: Danziger Rundfunk. 2.30-2.45: Danziger Rundfunk. 2.45-3.00: Danziger Rundfunk. 3.00-3.15: Danziger Rundfunk. 3.15-3.30: Danziger Rundfunk. 3.30-3.45: Danziger Rundfunk. 3.45-4.00: Danziger Rundfunk. 4.00-4.15: Danziger Rundfunk. 4.15-4.30: Danziger Rundfunk. 4.30-4.45: Danziger Rundfunk. 4.45-5.00: Danziger Rundfunk. 5.00-5.15: Danziger Rundfunk. 5.15-5.30: Danziger Rundfunk. 5.30-5.45: Danziger Rundfunk. 5.45-6.00: Danziger Rundfunk. 6.00-6.15: Danziger Rundfunk. 6.15-6.30: Danziger Rundfunk. 6.30-6.45: Danziger Rundfunk. 6.45-7.00: Danziger Rundfunk. 7.00-7.15: Danziger Rundfunk. 7.15-7.30: Danziger Rundfunk. 7.30-7.45: Danziger Rundfunk. 7.45-8.00: Danziger Rundfunk. 8.00-8.15: Danziger Rundfunk. 8.15-8.30: Danziger Rundfunk. 8.30-8.45: Danziger Rundfunk. 8.45-9.00: Danziger Rundfunk. 9.00-9.15: Danziger Rundfunk. 9.15-9.30: Danziger Rundfunk. 9.30-9.45: Danziger Rundfunk. 9.45-10.00: Danziger Rundfunk. 10.00-10.15: Danziger Rundfunk. 10.15-10.30: Danziger Rundfunk. 10.30-10.45: Danziger Rundfunk. 10.45-11.00: Danziger Rundfunk. 11.00-11.15: Danziger Rundfunk. 11.15-11.30: Danziger Rundfunk. 11.30-11.45: Danziger Rundfunk. 11.45-12.00: Danziger Rundfunk. 12.00-12.15: Danziger Rundfunk. 12.15-12.30: Danziger Rundfunk. 12.30-12.45: Danziger Rundfunk. 12.45-1.00: Danziger Rundfunk. 1.00-1.15: Danziger Rundfunk. 1.15-1.30: Danziger Rundfunk. 1.30-1.45: Danziger Rundfunk. 1.45-2.00: Danziger Rundfunk. 2.00-2.15: Danziger Rundfunk. 2.15-2.30: Danziger Rundfunk. 2.30-2.45: Danziger Rundfunk. 2.45-3.00: Danziger Rundfunk. 3.00-3.15: Danziger Rundfunk. 3.15-3.30: Danziger Rundfunk. 3.30-3.45: Danziger Rundfunk. 3.45-4.00: Danziger Rundfunk. 4.00-4.15: Danziger Rundfunk. 4.15-4.30: Danziger Rundfunk. 4.30-4.45: Danziger Rundfunk. 4.45-5.00: Danziger Rundfunk. 5.00-5.15: Danziger Rundfunk. 5.15-5.30: Danziger Rundfunk. 5.30-5.45: Danziger Rundfunk. 5.45-6.00: Danziger Rundfunk. 6.00-6.15: Danziger Rundfunk. 6.15-6.30: Danziger Rundfunk. 6.30-6.45: Danziger Rundfunk. 6.45-7.00: Danziger Rundfunk. 7.00-7.15: Danziger Rundfunk. 7.15-7.30: Danziger Rundfunk. 7.30-7.45: Danziger Rundfunk. 7.45-8.00: Danziger Rundfunk. 8.00-8.15: Danziger Rundfunk. 8.15-8.30: Danziger Rundfunk. 8.30-8.45: Danziger Rundfunk. 8.45-9.00: Danziger Rundfunk. 9.00-9.15: Danziger Rundfunk. 9.15-9.30: Danziger Rundfunk. 9.30-9.45: Danziger Rundfunk. 9.45-10.00: Danziger Rundfunk. 10.00-10.15: Danziger Rundfunk. 10.15-10.30: Danziger Rundfunk. 10.30-10.45: Danziger Rundfunk. 10.45-11.00: Danziger Rundfunk. 11.00-11.15: Danziger Rundfunk. 11.15-11.30: Danziger Rundfunk. 11.30-11.45: Danziger Rundfunk. 11.45-12.00: Danziger Rundfunk. 12.00-12.15: Danziger Rundfunk. 12.15-12.30: Danziger Rundfunk. 12.30-12.45: Danziger Rundfunk. 12.45-1.00: Danziger Rundfunk. 1.00-1.15: Danziger Rundfunk. 1.15-1.30: Danziger Rundfunk. 1.30-1.45: Danziger Rundfunk. 1.45-2.00: Danziger Rundfunk. 2.00-2.15: Danziger Rundfunk. 2.15-2.30: Danziger Rundfunk. 2.30-2.45: Danziger Rundfunk. 2.45-3.00: Danziger Rundfunk. 3.00-3.15: Danziger Rundfunk. 3.15-3.30: Danziger Rundfunk. 3.30-3.45: Danziger Rundfunk. 3.45-4.00: Danziger Rundfunk. 4.00-4.15: Danziger Rundfunk. 4.15-4.30: Danziger Rundfunk. 4.30-4.45: Danziger Rundfunk. 4.45-5.00: Danziger Rundfunk. 5.00-5.15: Danziger Rundfunk. 5.15-5.30: Danziger Rundfunk. 5.30-5.45: Danziger Rundfunk. 5.45-6.00: Danziger Rundfunk. 6.00-6.15: Danziger Rundfunk. 6.15-6.30: Danziger Rundfunk. 6.30-6.45: Danziger Rundfunk. 6.45-7.00: Danziger Rundfunk. 7.00-7.15: Danziger Rundfunk. 7.15-7

Gesetz über die Arbeitszeitverkürzung in Sicht?

Erklärung des Reichsarbeitsministers - Große Aussprache im Reichstag
Die falsche Politik der Lohnsenkungen - Deutschlands Reallohne dicht hinter Polen

Der Reichstag verhandelte am Donnerstag in zweiter Beratung über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Der Berichterstatter Abg. Aufhäuser (Soz.), verwies darauf, daß bei 5 Millionen Erwerbslosen und einer großen Anzahl von Kurzarbeitern ein Verlust von insgesamt neun Milliarden Arbeitsstunden und ein Ausfall an Kaufkraft von rund 6 Milliarden Mark eingetreten sei. Die Erwerbslosen- und Lohnfrage sei daher das Zentralproblem.

Er begründete die folgenden vom Haushaltsausschuß angenommenen Entschließungen:

1. Befreiung der Familienmitglieder von Erwerbslosen von der Arznei- und Krankenkassengebühr.
2. Einführung der 40-Stunden-Woche.
3. Schaffung des Melde- und Berufungsausschusses in der Arbeitsvermittlung.
4. Verbesserter Jugendschutz durch Verkürzung der Arbeitszeit, Schaffung des gesetzlichen Urlaubs.
5. Gesetzliche Regelung des Anstellungsverhältnisses, daß die Kürzung der Monatsgehälter durch Einführung von Kurzarbeit verhindert wird.
6. Zusammenlegung der Arbeitslosen- und der gemeinsamen Erwerbslosen-Versicherung zu einer einheitlichen Reichsarbeitslosenversicherung.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald begann mit der Feststellung, daß alles unter der Frage stehe: Wie verringern wir das Heer der Arbeitslosen? Wenn nicht die Unternehmer bald freiwillig dazu übergehen, werde keine Regierung an einer gesetzlichen Anordnung der Arbeitsvermittlung und der Arbeitszeitverkürzung herankommen. Dadurch würden etwa 300.000 bis 500.000 Erwerbslose in Beschäftigung kommen. Hier rief der Kommunist Deckeritz: „Das ist ein Dreckschwein!“ Die Sozialdemokraten machten ihm klar, daß das Lohn und Brot für über eine Million Menschen bedeute, ob das wirklich ein Dreckschwein sei, fuhr er fort, er hätte sich nicht an die Lohnsenkungen herangemacht, wenn man ihm einen anderen Weg zur Entlastung der Wirtschaft gezeigt hätte.

1931 sei ein schwerer Krisenjahr. Wenn man aber im März 1930 gesagt hätte, daß wir im Februar und März 1931 5 Millionen Erwerbslose versorgen sollen, so würde man das damals für unmöglich gehalten haben. Man solle diese Größe des deutschen Volkes anerkennen.

Das Tarifwesen sei jetzt anders als in der Vorkriegszeit. Damals hätten nur 2 Millionen Arbeiter unter Tarifrecht gestanden, jetzt seien es 12 Millionen Arbeiter und Angestellte. Man könne bei 5 Millionen Erwerbslosen den Unterschied nicht die Freiheit ausgeben, aus eigenem Ermeßen die Höhe zu bestimmen. Der Lohn sei nicht eine einheitliche private, sondern eine volkswirtschaftliche Angelegenheit. Senke man die Verarbeiterlöhne um 25 Prozent, ist das wohl eine Erleichterung für den Bergbau, schädigt aber andere lebenswichtige Industrie und die Landwirtschaft. Der sozialdemokratische Abg. Graßmann sprach insbesondere

gegen die Lohnsenkungen und für Arbeitszeitverkürzung.

Die Lage der Arbeiterschaft müsse durch die Vereinfachung von einer Milliarde aus der Industriebeschäftigung für die Dittelle weiter verschlechtert werden. Die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Industriezweigen sei trostlos. Auch in der Metallindustrie sei sie noch schlechter geworden trotz der Subventionen für die Landwirtschaft zum Zweck der Dünge-mittelbeschaffung. Ein Beweis dafür, daß diese Subventionen nicht für den bestimmten Zweck verwendet worden seien. Lohnsenkungen können uns nicht aus der Krise herausführen. Qualitätsarbeit sei bei gesunkenen Löhnen nicht möglich.

Der deutsche Reallohn könne auf die Dauer nicht so niedrig wie jetzt bleiben. In der Höhe des Reallohns marschiere in Europa Dänemark an der Spitze. Dann folgen Schweden, Großbritannien, Frankreich und die Niederlande. Erst kurz vor Polen liege Deutschland.

Das seien Feststellungen des Internationalen Arbeitsamts. Den Metallindustriellen in Danemark genüge nicht einmal der 60prozentige Lohnabbau, sie sperren 40.000 Metallarbeiter aus. Es müsse also diesem Streben auf Lohnsenkungen ein Riegel vorgeschoben werden. An besseren Löhnen seien auch der Mittelstand und die Bauern interessiert, denn die Löhne würden nicht auf die hohe Kante gelegt und fließen nicht ins Ausland. Die Nationalisierung sei auch von den Arbeitern gebührend worden, weil sie zu einer Senkung der Preise führen sollte. Man könne aber nicht die Folgen der Nationalisierung auf die Arbeiterkraft abwälzen, wenn man nicht die Wirtschaft ruinieren wolle.

Notwendig sei die Einführung der 40-Stunden-Woche. In manchen Industriezweigen sei sie schon beschlossen. Der Metallarbeiter sei am weitesten durch die Fortschritte der Technik und die allgemeine Wirtschaftsentwicklung überholt.

Die Wirtschaftsführer hätten in der ganzen Welt verjagt. Ein System sei zusammengebrochen, das kapitalistische. Es sei Aufgabe der Arbeiterklasse, eine Wirtschaft herbeizuführen, die das Leben, auch der Arbeiter, wieder lebenswert macht.

Mit großem Ernst wies auch der Zentrumsberechnete Dr. Brauns der früheren Reichsarbeitsminister darauf hin, daß es sich gegenwärtig nicht um eine der gewöhnlichen Krisen handle.

Der Nazi-Schießfeld von Schöneberg stellt sich

Am Donnerstagabend meldete sich der 27jährige Nationalsozialist Georg Kunze aus Berlin-Schöneberg bei der Staatsanwaltschaft in Berlin-Moabit und gab an, den 17jährigen Lehrling Ernst Nathan am Mittwochabend in der Hauptstraße in Schöneberg in „Notwehr“ niedergeschossen zu haben. Kunze wurde daraufhin in Haft genommen. Das Befinden des im Krankenhaus liegenden Lehrlings Ernst Nathan ist nach wie vor ernst.

Vorbereitung für den SPD-Parteitag in Leipzig

Am Donnerstagvormittag tagte der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei. Er beauftragte den Parteivorstand, dem schwer erkrankten Vorsitzenden, Hermann Müller, die besten Wünsche für seine baldige Genesung zu übermitteln.

Der Parteiausschuß nimmt sodann den Vorschlag des Parteivorstandes für die Tagesordnung des in diesem Jahre in Leipzig abzuhaltenden Parteitages an. Danach soll es um die „die kapitalistische Wirtschaftsanarchie und die Arbeiterklasse“, Breitscheid über den „Rassismus und seine Überwindung“, Diefenbacher über „Die Partei und die Jugend“ sprechen. Diesen Referaten soll der Bericht

der Reichstagsfraktion folgen. Der Berichterstatter wird von der Reichstagsfraktion noch bestimmt werden. Den Klassenbericht und den Bericht über die Organisation werden Ludwig und Weisbach erhalten.

Der Parteiausschuß nahm schließlich einen Bericht von Breitscheid über die politische Lage entgegen, an den sich eine längere Diskussion anknüpfte. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Abrechnung mit der Hitterei in München

Niesenerfolg Müdes in zwei überfüllten Versammlungen

In zwei überfüllten Versammlungen, die lange vor Beginn politisch gesperrt wurden, hielt Kapitänleutnant von Müde am Donnerstagabend in München Abrechnung mit der Hitterei. Mit leidenschaftlichem Temperament sprach der vielleicht beste Kenner Müdes im historischen Bürgerbräukeller, der vorwiegend von Arbeitern gefüllt war. Folgende Begeisterung umbrandete den Redner, als er an Hand seiner Erfahrungen als ehemaliger nationalsozialistischer Gauführer und Landtagsabgeordneter in Sachsen nachwies, daß die heutige Hitterei nicht national, noch sozialistisch noch eine Arbeiterpartei ist. Ungehörige stürmische Entrüstung löste es aus, als Herr von Müde auf Grund seiner letzten Erfahrungen schilderte, wie Müde ihm so und so oft sein Wort versprochen und es jedesmal gebrochen habe, und wie der große Müde dann nirgends zu finden ist, auch nicht von seinen eigenen Leuten, wenn es gilt, Verantwortung auf sich zu nehmen.

Angeichts der in den Versammlungen herrschenden Stimmung und des vom Reichsbanner gestellten Saalbeschlusses, verzichteten die anwesenden Hittlerlinge auf Zwischenrufe. Sie vergnügten sich in der Ecke eines Saales mit Stinkbomben und vor dem Versammlungsort den Redner mit einem Pfeifkonzert zu empfangen.

Danziger Nachrichten

„Alpasia“ wieder in See

Die 400.000 Zinnenmark bleiben verschwunden

Am 19. dieses Monats, abends gegen 10 Uhr, hat „Z. S. Alpasia“ bei heftigem Schneegestöber den Danziger Hafen mit einer neuen Spritladung verlassen. Die „Alpasia“ lag bekanntlich seit der Silberhochzeit unutilisiert an der Weichsel. Die Danziger Firma „Holmexport“ hatte das Schiff mit Arrest belegen lassen als Folge jener mysteriösen Affäre an Bord, bei der 400.000 Zinnenmark durch Verzug und Unterschlagung verschwunden sein sollen. Wir berichten hierüber ausführlich über diese dunkle Angelegenheit. Durch Gerichtsbeschluss vom 7. d. M. ist das Schiff wieder freigegeben, was wohl einer Zurückweisung von Rechtsansprüchen der Firma „Holmexport“ gleichkommt. Damit dürfte auch Kapitän Hans Dörmelster, der man des Betruges und der Unterschlagung des Geldes verdächtigt, rehabilitiert sein.

Das Spritzfahrzeug, ein alter, etwa 60 Jahre im Dienst stehender Kasten, hat für seine neue Reise bereits wieder eine Metamorphose durchgemacht. Wie wir schon erzählten, ist der Dampfer einst für die Boermann-Linie unter dem Namen „Africa“ nach Afrika als Passagierschiff gelaufen, später kam es an eine Danziger Reederei und lief unter Kapitän Fuhrmann, tat als Danziger Frachtdampfer Dienst, dann kam es an Danziger Sprithändler und wechselte häufig Namen und Flaggen, bis es als „Alpasia“ wegen der Zinnenmark-Affäre unruhig bekannt wurde. Die neue Reise macht es als „Marin Jrmgaard“ unter estländischer Flagge. Es wird bei dieser Fahrt nicht von seinem eigentlichen Kapitän begleitet, sondern von einem estländischen Kapitän geführt. Gegen Hans Dörmelster läuft noch der Zivilprozeß der Firma „Holmexport“, und solange dieser nicht geklärt ist, will Dörmelster, der schon einmal als flüchtig galt, Danzig nicht verlassen. Die „Marin Jrmgaard“ aber muß ihren Auftraggebern Geld verdienen und so ist sie bereits drei Tage nach der Freigabe mit neuem Sprit in See gegangen.

Wie noch erinnert sein dürfte, wurde von der Danziger Kriminalpolizei auch ein Mafschinist der „Alpasia“ unter dem dringenden Verdacht, an der Unterschlagung der 400.000 Zinnenmark beteiligt zu sein, in Haft genommen. Bei ihm wurden 60.000 Zinnenmark beschlagnahmt. Da man ihm die Mittäterlichkeit nicht beweisen konnte und man auch seine sonstige Handhabung fand, mußte er nach kurzer Zeit aus der Haft entlassen werden. In diesen Tagen ist auch der Geldbetrag vom Gericht freigegeben worden. Man sah einen bekannten Rechtsanwalt mit strahlendem Gesicht, die gebündelten 60.000 Zinnenmark unter dem Arm, das Gerichtsgebäude verlassen. Die 400.000 Zinnenmark werden wohl auf ewig verschwunden bleiben. Spritzschmuggler sind helle Jungen...

Eine Eisenkette ins Gesicht geschlagen

Ein Unglücksfall ereignete sich heute morgen kurz nach 7 Uhr auf einem Hofplatz auf dem Holm. Dort war der Arbeiter Bruno Wilmke aus Neubude als Holzarbeiter beschäftigt. Bei Arbeitsbeginn sollte eine der Ketten, mit denen das Holz auf den Waggonen aufeinandergeklammert wird, gelöst werden. Sein Kollege, der auf der anderen Seite des Waggonen stand, warf die Kette zu Wilmke hinüber. Die Kette schlug Wilmke ins Gesicht und auf den Kopf. Blutüberströmt brach der Verunglückte zusammen. Man schaffte ihn auf einer Bahre erst zur Schichauwerft, von wo aus er dann ins Krankenhaus überführt wurde.

Unser Wetterbericht

Beröfentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Wolkig, teils heiter, Nachtfrost, tags mild

Allgemeine Uebersicht: Das Wetter sieht über Pommern nordwärts ab. An seiner Rückseite bringt eine kalte Welle steigenden Druck bei aufsteigendem Himmel noch vielfach Strahlungsfröhen der durch verärrte Einstrahlung am Tage rasch gemildert wird. Ueber Westeuropa machen sich Randstörungen einer neuen atlantischen Zykone bemerkbar, die langsam gegen den Kontinent vordringt.

Vorherlage für morgen: Bewölkt, teils heiter, schwache, umlaufende Winde, leichter Nachtfrost, tags mild. Ausblick für Sonntag: Unverändert.

Maximum des letzten Tages: -0,1 Grad. - Minimum der letzten Nacht: -3,6 Grad.

Spaltung bei den Essener Nazis

Ursache? Korruption

In Essen haben sich 40 Nationalsozialisten zu einer Ortsgruppe der Revolutionären NSDAP (Richtung Otto Straßer) zusammengeschlossen. Mehrere Zeitungen haben sie die Neugründung mit dem Bemerkung mitgeteilt, sie „bei eventuellen Freikampfen nicht mit der korumpierten Ortsgruppe Essen der NSDAP in einen Topf zu werfen“.

Die Führer der Gruppe hatten vor einiger Zeit, angewandt durch dauernde Beschläge und moralische Vergehen des Ortsgruppenführers der NSDAP, Bülkens, eine Untersuchung gegen diesen Nationalsozialisten verlangt, die aber von der NSDAP-Bürokratie brutal unterdrückt wurde. Ein nochmaliges Verlangen nach Reinigung wurde mit dem Hinweis der Fragesteller beantwortet. Sie warfen dem Nazi-Führer Bülkens u. a. Unterschleife von Versammlungsgeldern, Zechschulden usw. vor.

Benachteiligte Operation Hermann Müllers

Ein gemeiner Telefon-Anruf

Ein ebenso feiger wie geschmackloser Gefeße, dessen Name bisher noch unbekannt ist, teilte dem Büro der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Donnerstagmorgen gegen 5 Uhr angeblich im Auftrag des leitenden Arztes des Weichsel-Krankenhaus mit, daß Hermann Müller-Kranken fieber gestorben sei. Eine Nachfrage bei dem behandelnden Arzt Dr. Vorchardt ergab, daß es sich bei dem Telefon-Anruf um eine Mifftifikation gehandelt hat.

Tatsächlich ist das Befinden Hermann Müllers nach wie vor außerordentlich ernst. Am Donnerstagabend haben die Ärzte nach einer nochmaligen eingehenden Untersuchung des Patienten beschlossen, am Freitagvormittag operation einzugreifen. Es besteht die Hoffnung, daß es gelingt, den Nischen zu lokalisieren.

Jean Jaurès Witwe gestorben. Wie uns aus Paris gemeldet wird, ist die Witwe des französischen Sozialistenführers Jaurès, der kurz vor Kriegsausbruch in einem Pariser Café erschossen wurde, am Donnerstag gestorben. Ihr Leichenbegängnis wird am Dienstag in aller Stille stattfinden.

Revision im Prozeß Gengerki?

Nehm prüft auf polnischen Bank

Die polnische Telegrammen-Agentur meldet: „Eine Reihe die polnische Öffentlichkeit beunruhigender Mieberfälle auf Polen und polnische Eigentum in Danzig war gestern Gegenstand eines eingehenden Untersuchungsausschusses zwischen dem Senat und dem Generalkommissar der Republik Polen, Minister Straßburger. Ein Teil dieser Mieberfälle hatte sich noch vor der Übernahme der Amtsgeschäfte des derzeitigen Senats ereignet.“

Der Senat hat die entscheidende Versicherung abgegeben über seine Bereitschaft, das Leben und den Besitz der Polen in Danzig in derselben Weise und auf denselben Grundsätzen zu schützen wie dies bei Danziger Staatsangehörigen der Fall ist. Die vom Generalkommissar der Republik Polen unterbreiteten Tatsachen sollen einer eingehenden Nachforschung unterworfen werden, und die polnische Regierung kann in dieser Hinsicht demgemäß eine Antwort erwarten.

In der Sache der Emigration Strömung wird der Danziger Senat alle ihm zur Verfügung stehenden Rechtsmittel für eine Revision des Prozesses in Betracht ziehen.

Stuporand hinter Einbrechern

Auf frischer Tat gefaßt - Ein Täter verfehlt

Western abend um 11 Uhr stellten Einbrecher den Geschäftsräumen der Treibriemenfabrik „Mela“ in der Weichselkammengasse einen Besuch ab. Es waren drei Mann. Der eine Einbrecher hatte sich in die Räume der Firma einschließen lassen. Nach Weichselkammengasse erbrach er dann eine Tür im ersten Stock und zog eine Komplikation nach.

Die Einbrecher hatten aber wenig Glück. Sie wurden bei ihrer Arbeit überführt. Einer der Täter wurde von herbeigekommenen Schutzeinheiten festgenommen, die beiden anderen flüchteten durch eine Tür auf die Judengasse. Die Beamten liefen hinterher. Auf mehrmalige Rufe, stehen zu bleiben, reagierten die flüchtigen Einbrecher nicht. Die Beamten gaben darauf mehrere Schüsse ab. Einer von den Schüssen traf. Mit einer Verletzung am Kopf blieb einer der flüchtigen Einbrecher liegen. Man schaffte den Verletzten zunächst in eine in der Nähe liegende Wirtschaft. Der dritte Einbrecher ist entkommen.

Anscheinend hatten es die Einbrecher auf den Geldschrank abgesehen. Auf Befragen erklärten sie, daß sie sich nur Leder zum Schuhbeschreiben holen wollten.

Ein Kind aus der Weichsel gezogen

Mit dem Schlitten eingebrochen

Das achtjährige Töchterchen Gerda des Gastwirtes Streckle aus Helgoland (Kreis Danziger Niederung) vergnügte sich am Mittwochmittag mit einem Rodeschlitten auf dem Eise der Königsberger Weichsel. An einer Stelle, die sonst von Passanten umschattet passiert worden war, brach die Kleine mit ihrem Schlitten ein. Das kleine Mädchen hielt sich an den Eisbänken fest. Es konnte gerettet werden, da gerade der Arbeiter Jakob Löwenich aus Fischersballe zum Wasserholen gegangen war und so das Kind aus der Weichsel ziehen konnte. Die Rettungsarbeiten waren nicht sehr einfach, da der Retter selbst einbrach. Erst als er sich lang auf das Eis legte, gelang es ihm, das Kind auf das Trockene zu bringen.

Verachlag beim Mittagessen

Der Hofbesitzer Gottfried Hannemann aus Reimerswalde (Kreis Großes Werder) war Mittwoch vormittag mit seiner Frau nach Tiegendorf gefahren. Nach seiner Rückkehr lagte sich das Ehepaar an den Mittagstisch. Plötzlich fiel der Hofbesitzer zu Boden. Ein Verachlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. S. stand im 46. Lebensjahr. Er hinterläßt eine Frau und mehrere schulpflichtige Kinder. Die Frau des S. ist zum zweitenmal Witwe geworden. Ihr erster Mann, ein Bruder des Verstorbenen, ist im Kriege gefallen.

Neuer Privatdozent. In der Abteilung für Mathematik und Physik der Technischen Hochschule Danzig ist Herr Dr. Curt Schmieden aus Danzig als Privatdozent für die Lehrfächer Mathematik und Mechanik zugelassen worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Kocke, beide in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig, Am Spandhaus 6.

**Zu allen Krankenkassen
zugelassen!**
Dr. Beckershaus
Augenarzt
Langer Markt 6 — Tel. 231 21
Sprechstunden 10—1, 3—5 Uhr
Privat-Klinik

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Sprechstunde 9 bis 10 Uhr
Freitag, 13. März, 19:15 Uhr:
Dauerarten Serie IV.
Freie C (Schönheit) Zum 4. Male.

Romeo und Julia

Freierwillige in 16 Bildern von William Shakespeare. Ueberragt von August Schellhorn von Schiller. Für die Bühne bearbeitet und in Szene gesetzt von Oberregisseur Hanns Donadi. Inspektion: Emil Werner.

Anfang 19:45 Uhr. Ende nach 22:15 Uhr.
Sonntag, den 14. März, 19:15 Uhr:
Geöffnete Vorstellung für den „Bühnen-
volkshaus“.

Sonntag, 15. März, 15 Uhr: Gefühls-
geschichte für die „Grote Volksbühne“
(Serie C).

19:15 Uhr: Dauerarten haben keine Gültigkeit. Freie C (Schönheit) Zum 4. Male:
Mit dem nicht neuen von Götter! Mit
falschen Kritik! In 3 Akten von Max
Herrich. Melodram von Kurt Schwab.
Mit Musik von Edith Rosen.

Bach-Fest

an St. Marien
Sonntag, d. 15., u. Montag, d. 16. März
für den Baufonds der Kirche

Sonntag, 12:15 Mollate m. ausw. Solisten
4:45 Kantat. I. Chor. Soli. Orgel.
Montag, 16. März, abds. 7 Uhr:
„Matthäuspassion“.
Kunstl. Leitung: R. Koenenkamp.
Dauerkarten von 4 G. Einzelkarten
von 1. — G an bei Hermann Lau.

Odeon Theater

Dominikswall 44

Ab Freitag, d. 13. d. Mts.

Charlie Chaplin

in seinem besten Film

ZIRKUS

Eine Tragikomödie a. d. Zirkusleben

Ferner:

Rin-Tin-Tin

aus Lebensretter

Jugendliche haben Zutritt

Gedania-Theater

Danzig, Schüsselbamm 53/55

Nur noch bis Montag!

George Bancroft in

Die Docks von New York

8 Akte

Das Schicksal eines Kohlenhändlers und
eines Straßenmädchens.

Ruth Taylor — James Hall in

erstens kommt es anders
Ein Verwechslungsschwarz voll er-
stündlicher Komik.

Mehr Glück als Verstand

2 Akte besten Humors

Eintrittspreis 50 P auf allen Plätzen
(außer Loge) zu allen Vorstellungen, auch
Sonntag.

Betten

reinigt

L. C. Stenzel, Fischmarkt Nr. 29-34

Café und Restaurant „ELITE“

Telephon 26276 Inh.: E. Eltes & Co. Holzmarkt 11

Das internationale Haus - Spezialit. Warschauer Küche

Diners - Soupers - à la carte

Freitag, den 13. März 1931, abends 8.30 Uhr

Russischer Abend

Leitung: Herr Kapellmeister Bangel u. 4 Solisten

Täglich nachmittags u. abends Künstlerkonzerte

Sonntags. Matinee von 12 bis 2 Uhr

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig und Büchergilde Gutenberg

Heute abend spricht:

Dr. Karl Schröder, Berlin

der Leiter der Buchgemeinschaft „Der Bücherkreis“

in Danzig!

Thema: Der Arbeiter und das Buch

Auch dich geht es an!

denn dir liegt der kulturelle Aufstieg der Arbeiter-

klasse am Herzen! Komme deshalb heute,

Freitag, den 13. März, abends 7.30 Uhr,

in die Aula der Petri-Schule, Hansaplatz!

Nach dem Vortrag liest

Hans Soehner Mitglied des Stadttheaters

aus Martin Andersen Nexos Roman „Seine Menschenkind“

Ferner: Quartett der Kapelle Rahut

Karten zu 30 Pfennig an der Abendkasse

Distriktsloge 18 des Deutschen Ritters
ordens (I. O. d. T.) Freie Stadt Danzig

Festabend

anläßl. der 33. Jahresversammlung
am 14. März 1931, abends 8 Uhr, in
der Sporthalle

Kapelle der Schutzpolizei

unter persönlicher Leitung von Herrn Musik-

direktor Stieberitz

A-CAPELLA-CHÖRE

REZITATIONEN

Festvortrag

SEINER MAGNIFIZENZ Prof. Dr. Ing. E. h. LIENAU

Rector der Technischen Hochschule:

„Knechtschaft und Armut
oder Freiheit und Wohlstand“

Unkostenbeitrag (einschl. Steuer) 0,50 G

Verkäufe

Schwarzen Anzug

act. a. Eintr. voll.
verkauft. Rührer.

Steenstraße 3. st.

Anzüge, Schuhe

bootstilles
Mittels. Graben 55.

Transp. Radelof.

bill. a. v. Göttingen.
braun. Den 18. Pol.

Ein sehr neues
Seidenkleid

billig an verkaufen

Karolinenstraße 6. 8.

Ein Kinder-
Schulmädchenkleid

an verkaufen

Gartenstraße 61. part.



Ab heute die größte Lustspiel-Kanone!

Der falsche Feldmarschall

Roda Rodas militärische Tonfilm-Humoreske mit

Roda Roda — Fee Maiten — Harry Frank

und dem Lach-Original Viasta Burian

Roda Roda ist der ewig junge Humorist, der unverwundliche Satiriker der Zeit und
der Menschen — er hält uns einen Spiegel vor, in dem wir uns alle wiederfinden
— unsere Schwächen sehen — darüber lachen und sie dadurch vielleicht loswerden.

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr, Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr



Weine vom Faß

Kostproben gratis

Gesterr. Süßwein . . . p. Ltr. 1.80

Tarragona „ „ 1.90

Malaga „ „ 2.10

owlenwein „ Fl. 1.45

Brogrotwein „ „ 1.50

Weiß. Bordeaux „ „ 1.70

Wermutwein „ „ 2.60

Spirituosen

Aquavit p. Ltr. 6 4.00

Spezialbrand „ „ 3.50

Jam.-Rom-Verschn. p. „ „ 4.50

Likör p. 1/2 Fl. von 6 2.50 an

Woythaler

Danzig Langfuhr

Hundegasse 15 Hauptstraße 121

Reise Grammophon-
Platten

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

an verk. od. aus-
fisc. Sammlungen

Flamingo

LICHTSPIELE

Die seltsame
Vergangenheit
der Thea Carter

Dieses selten spannende
Filmwerk zeigt, wie durch
intriganten und bösartigen
Verführer „guter“ Freunde
eine Frau in den Schmutz
gezogen wird.

In den Hauptrollen:
Olaf Föns, Irma Marlowe,
Ernst Stahl-Wachauer,
Camilla v. Holley und die
kleine, reizend spielende
Inge Landgut.

Um stets etwas Besonderes
zu bieten:

Illusion

Drei um eine Frau

Ein lebenswahres Bild vom
Glück und Leid eines
Artisten mit dem großen
Schauspieler Conrad Veidt
und Mary Philbin.

Wochentags bis 6 Uhr
Sonntags bis 4 Uhr
alle Plätze 60 P

URANIA

Stadtgebiet 11

Gestatten Sie

Dr. Röhn

Spezialist für Ehescheidungen
— aber nur für Frauen —
zeigt Ihnen pikante Sachen in dem Film

Der Scheidungsanwalt

Dazu on Manuel, der Bandit

Das Oberhaupt einer in der ganzen
Gegend gefürchteten Räuberbande

Sonntag 2.30 Jugendvorstellung
Tom Mix in Afrika

Danziger Bau- und Siedlungsgenossen- schaft e. G. m. b. H.

Am Sonnabend, dem 21. März 1931,

abends 7 Uhr,

in der Aula des Städt. Gymnasiums

Lastadie 2, Eingang Winterplatz

Rußerordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Antrag auf Wechsel im Vorsitz
des Aufsichtsrats.

2. Bericht über die Abrechnung des
letzten Bauvorhabens.

Die Teilnahme ist nur Mitgliedern
gegen Vorzeigung des Guthaben-
buchs gestattet.

Der Aufsichtsrat.

Lucks Dorau

1. Vorsitzender 2. Vorsitzender

ung: Bei klein-
sten wöchent-
lichen Raten
Herren Damen-
Kinder-
Bekleidung
Wäsche,
Gardinen,
Bettfedern

Schuhe

Kreditgeschäft

Altst. Graben 4

Edke Holzmarkt, 1 Tr.

Umanasch, 2. etal.

Bettgefelte

bill. a. v. Paradies-
gasse 27. Gartenhaus.

Junge, raffinierte
Verführer

billig an verkaufen

Komisch. Edidits.

Kleine Molde 15.

Stieglitz, Zeifig

an verkaufen

Galbenstraße 3. st.

Stieglitz, Zeifig

an verkaufen

Galbenstraße 3. st.

Stieglitz, Zeifig

an verkaufen

Galbenstraße 3. st.

Stieglitz, Zeifig

an verkaufen

Galbenstraße 3. st.

Stieglitz, Zeifig

an verkaufen

Galbenstraße 3. st.

Stieglitz, Zeifig

an verkaufen

Galbenstraße 3. st.

Stieglitz, Zeifig

an verkaufen

Galbenstraße 3. st.

Stieglitz, Zeifig

an verkaufen

Galbenstraße 3. st.

Elendstragödie aus Traunstein

Tollkirschen um einen Bauernhof

Das Drama einer Liebe — Sind Tollkirschen todbringend?

Vor dem Traunsteiner Schwurgericht fand ein Prozeß statt, der besonders bei Juristen und Wissenschaftlern das größte Interesse fand. Im Mittelpunkt dieses Prozesses stand eine Arbeiterfrau unter der Anklage des Giftmordes an ihrem Gatten. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist folgende: Die damals 22 Jahre alte Frau heiratete den um 14 Jahre älteren Arbeiter Steiner. Die Ehe war im Anfang glücklich. Vierzehn Kinder schenkte die Frau ihrem Mann. Nachdem aber ihr Mann von Tag zu Tag fränklicher geworden war, fehlten Not und Elend in die Arbeiterwohnung ein. Not und Elend wurden jedoch immer größer, als der Mann völlig arbeitsunfähig geworden war und die Familie von einer kleinen Rente leben mußte. Da lernte die Steinerer einen Bauern kennen; dieser hatte acht Kinder. Es entwickelte sich ein intimes Verhältnis zwischen dem Bauern und der Arbeiterfrau. Die Kinder des Bauern waren mit diesem Verhältnis ihres Vaters nicht einverstanden, und als die Frau des Bauern starb, kam es zu wiederholten häßlichen Szenen, zumal die Ansicht bestand,

daß der Vater nun die Steinerer als seine Frau auf den Bauernhof heimführen würde.

Der Erbschörene und der rechtmäßige Erbe des Bauernhofes wehrte sich mit allen Mitteln gegen die Wiederheiratung seines Vaters mit der Steinerer. In einem Silvesterabend, als der Vater in der Wohnung seiner Geliebten den letzten Tag des Jahres verbrachte, machte sich der älteste Sohn auf den Weg und überraschte seinen Vater mit der Geliebten, die sich Häßlichkeiten erwießen, obwohl der Gatte der Geliebten im Zimmer anwesend war. Der Sohn stellte den Vater und seine Geliebte zur Rede. Aber alles Bitten und Drohen halfen nichts.

Erst als der Vater ein jüngeres Mädchen kennen gelernt hatte,

ließ er von der Steinerer ab. Die Steinerer befürchtete nun, daß sie den Geliebten für immer verlieren würde und beschloß deshalb, ihren Mann zu beseitigen. In einem Nachmittags ging sie in den Wald hinaus, sammelte Beeren, Holz und — Tollkirschen. Die Tollkirschen setzte sie dem Mann als Beerenmischung vor. Nach dessen Genuß starb der Mann. Die Frau wurde wegen Giftmordes verhaftet und angeklagt.

Die Verhandlung selbst gestaltete sich äußerst dramatisch, und es spielten sich Szenen ab, die bei dem Publikum Mitleid und Mitleid hervorriefen. Als die Kinder in den Gerichtssaal traten und ihre auf der Anklagebank völlig zusammengebrochene Mutter sahen, stürzten sie, laut aufschreiend, auf sie zu, umarmten und küßten sie leidenschaftlich.

Nur mit Gewalt konnte ein Kind von der Mutter losgerissen werden.

Bei ihrer Verteidigung äußerte die Angeklagte, daß sie ihrem Mann dreizehn Tollkirschen geben wollte. Sie hatte auch dreizehn Tollkirschen gepflückt. Auf dem Heimwege hätte sie eine Tollkirsche verloren. Da eine gerade Zahl von Tollkirschen nicht wirken könne, habe sie eine weitere mitgeworfen. Elf Tollkirschen hätte sie ihrem Mann dann vorgelegt; aber nicht aus dem Grunde, ihn zu töten, sondern um ihn zu betäuben. Und um diese Frage wurde der Prozeß geführt. Sind Tollkirschen unbedingt tödlich wirkend?

Im Gerichtssaal wurde darüber viel debattiert. Die Sachverständigen, unter denen sich drei Gelehrte von Welt-ruf befanden, hatten mit Retorten, Experimenten und Büchern an der Lösung dieser Frage, die entscheidend für das Schicksal eines Menschen war, gearbeitet. Im runden Gerichtssaal saßen die Gelehrten und Ärzte. Vor ihnen lagen Alken, Bücher und Gläser.

Die Männer der Wissenschaft hielten einen ganzen Vormittag Vorträge über die Tollkirsche.

Doktor Sehmayer berichtete, daß nach dem Untersuchungs-ergebnis in der Leiche sich etwa 60 Milligramm Atropin in der Tollkirsche befinden. Insgesamt befinden sich 32 Gramm Tollkirschen im Körper. Diese 32 Gramm seien tatsächlich gefunden worden; seiner Meinung nach dürften sich aber 5 bis 6 Gramm Tollkirschen im Körper befinden haben, was einer Menge von 15 bis 30 Tollkirschen entsprechen würde. Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Merkl befandete, daß sich nicht mit Bestimmtheit habe feststellen lassen, daß die Tollkirschen den Tod des Mannes herbeigeführt hätten, seiner Meinung nach hätten die Tollkirschen den Tod des Mannes mitverschuldet.

Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Straub führte in längeren Erklärungen über die Wirkung des Tollkirschen-giftes aus, daß das Atropin, das die Tollkirsche enthalte, vor allem das Gehirn anreize. So habe zum Beispiel ein Arzt Tollkirschengift in sich aufgenommen,

um die Wirkung des Giftes an seinem eigenen Körper auszuprobieren.

Das Gift habe in dem Arzt einen gewissen Wahnsinn hervorgerufen. Ein anderes Beispiel: Ein zwölfjähriges Mädchen, das bei einem Ausflug eines Pensionats im Walde Tollkirschen fand, als eine Handvoll davon. Die Wirkung des Giftes war nicht tödlich, sondern das Mädchen wurde geistesverwirrt. In diesen Fällen war aber zu beobachten, daß nach einigen Tagen — der Gelehrte nannte sieben Tage — der Normalzustand wieder hergestellt war.

Die Gutachten zwangen den Anklagevertreter, die Mordanklage fallen zu lassen. Er beantragte eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren wegen Mordversuchs. Das Urteil lautete auf acht Jahre Zuchthaus.

Die Angeklagte, die bei ihrem Schlusswort abermals beteuerte, daß sie ihren Mann nicht vergiften wollte, brach bei der Urteilsverkündung zusammen.

Die Kinder schrien laut auf oder sanken bewußtlos um.

Interessant war das Verhalten der Angeklagten vom ersten Tage ihrer Verhaftung an bis heute. Monate hindurch leugnete sie jede Schuld. An einem Tage aber hatte sie derartige Gemütsstöße, daß sie sich, laut aufweinend, vor die Füße der Anklagevertreterin warf und ein volles Geständnis ablegte. Am nächsten Tage widerrief sie dieses Geständnis und leugnete bis zur Verhandlung und auch während der Verhandlung. Gegen das Urteil legte sie Revision ein, nahm aber dann den Antrag zurück.

Acht Jahre Zuchthaus! Das war das tragische Ende einer Liebe um einen Bauernhof.

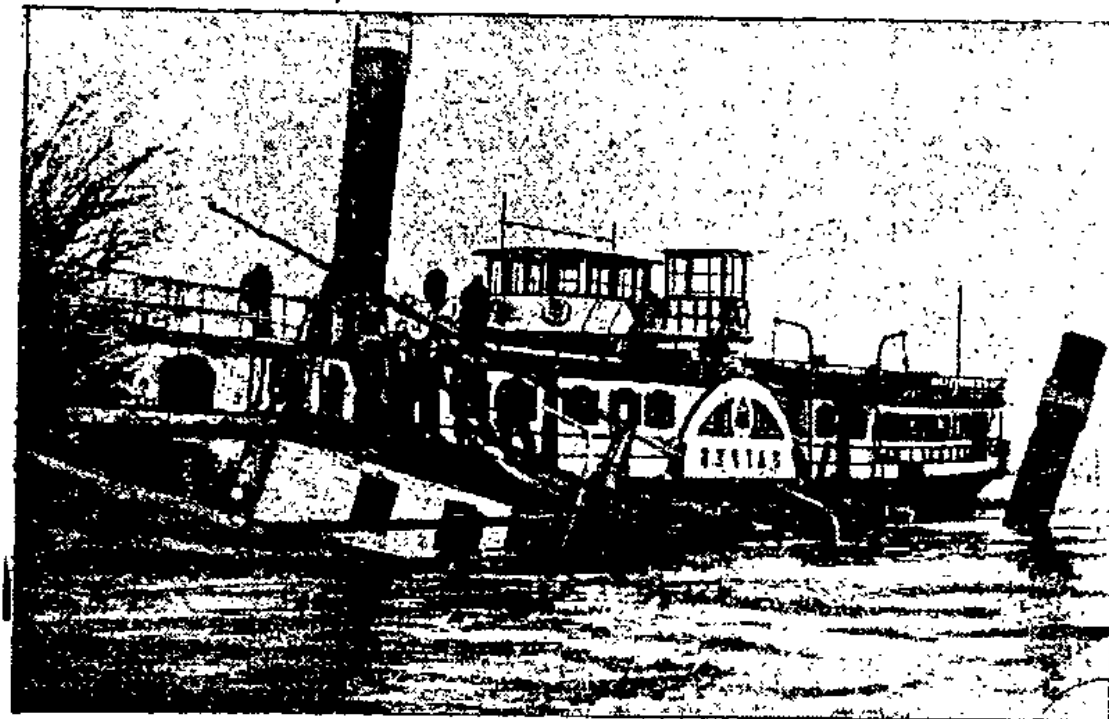
Wichtiger Archäologefund. In Palästina wurde durch den Archäologie-Professor Entenit, der einen Lehrauftrag an der Universität Jerusalem innehat, ein Stein mit einer ara-

mäischen Inschrift gefunden, die nähere Mitteilungen über den Ort der Beisetzung des jüdischen Königs Uria (8. Jahrhundert vor Christus) enthält. Bei dem Fund handelt es sich offenbar um eine Grabplatte, durch die man zum erstenmal Angaben über altjüdische Königsgräber erhalten haben dürfte.

Zeppelin sucht „sturmfreien“ Platz

Die Washingtoner Berechnungen Dr. Edders

Dr. Edders, der zwei Tage in Washington weilte, hatte eine Reihe von Berechnungen mit dem Marineamt über eine eventuelle nochmalige Benutzung des Flugplatzes von Lakehurst, ehe die dortige Luftschiffhalle nach Fertigstellung des zur Zeit in Akron im Bau befindlichen neuen Marine-Zeppelins nicht mehr verfügbar wird. Dr. Edders konfe-rierte ferner mit Vertretern der an der Luftfahrt inter-essierten Kreise über die Auswahl eines geeigneten möglichen sturmfreien Landungsplatzes für den geplanten Zeppelin-dienst zwischen Europa und Amerika. Er verhandelte auch mit dem Postministerium über die Schaffung einer geeig-neten Grundlage für die Übernahme der Postbeförderung, sobald nach Fertigstellung des in Friedrichshafen im Bau befindlichen deutschen Zeppelins, die in etwa zwei Jahren zu erwarten ist, die Frage der Einrichtung eines regelmäßigen Luftverkehrsdienstes zwischen Europa und Amerika spruch-reif wird.



Schiffskatastrophe auf dem Yangtse

200 Personen ertrunken — Nur 100 Gerettete

Auf dem Yangtse ist etwa 100 Kilometer von Shanghai entfernt ein Dampfer, auf dem sich 300 Personen befanden, infolge einer Explosion gesunken. Man nimmt an, daß 200 Personen ertrunken sind.

Die Havas aus Shanghai meldet, befanden sich an Bord des infolge einer Explosion gesunkenen chinesischen Dampfers „Paot“ etwa 100 Soldaten und 200 chinesische Passagiere. Die Explosion soll durch eine Zigarette hervorgerufen worden sein, die die Baumwollladung des Dampfers in Brand steckte. Ein Fahrzeug der Zollbehörde soll etwa 100 Passagiere gerettet haben. Alle übrigen sind vermutlich ertrunken.

Do S über Zeebrügge

Das Dornierflugzeug Do. S, das im Pariser Flugzeugsalon ausgestellt war, in Le Havre zahlreiche Flüge ausführt hat und gestern nachmittags um 2 Uhr den Rückflug nach Zeebrügge angetreten hatte, ist im Laufe des Nachmittags über dem Zeebrügger Hafen erschienen. Das Flugzeug setzte jedoch seinen Flug in Richtung Dordrecht fort und landete 5 Uhr nachmittags in Bissingen.

Auch die Italiener wollen raketenfliegen

Mit einem Eindecker

Dr. E. Cattaneo, der sich als einer der wenigen italienischen Segelflieger bereits einen Namen gemacht hat, beabsichtigt in der nächsten Zeit einen Raketenflug zu unternehmen. Ein Eindecker mit einer Flügelweite von 19 Metern, der mit Raketenabschlußvorrichtungen ausgerüstet ist, wird zu seinen Versuchen dienen. Die italienische Luftfahrtbehörde bringt den Plänen Cattaneos größtes Interesse entgegen und beabsichtigt bei Velingen der Versuche staatliche Mittel zu deren Erweiterung zu genehmigen.

Eisenbahnradio als Fremdenführer

Um Schönheiten zu erkennen

In Oesterreich wurde eine „Eisenbahn-Radiogesellschaft“ gegründet, die nach den vor einigen Jahren gescheiterten Versuchen, es nun neuerdings übernommen hat, die österreichischen Eisenbahnen mit Rundfunk zu versehen. Die Versuche werden auf den Strecken Wien — Linz und Linz — Salzburg angestellt. Durch die neuen Rundfunkanlagen sollen die Reisenden in Zukunft auch während der Fahrt auf die Schönheiten der Gegend aufmerksam gemacht werden.

Die Zahnbürste als Reliquie

Das Einstein auf der „Deutschland“ erliefte

Professor Einstein, der sich bekanntlich am 5. März in Neuport an Bord des Hapag-Dampfers „Deutschland“ zur Heimreise eingeschifft hat und bereits auf radiotelephonischem Wege durch Dr. Kiep von der Hapag-Linie im Namen der Alten Welt begrüßt wurde, ist auf dem Schiff, wie ein Funkfunken berichtet, Gegenstand derartig enthusiastischer Begrüßungen, daß er zeitweise sich nicht mehr getraut, seine Kabinenzimmer zu verlassen.

Neue Erdstöße im südberbischen Erdbebengebiet

Gerichtsverhandlung unter freiem Himmel

Die der „Fester Flond“ aus Belgrad erfährt, haben sich gestern die Erdstöße im südberbischen Erdbebengebiet erneuert. Die Bevölkerung wartet noch nicht, in die Häuser zurückzukehren. Der Zustand der nach Neustück gebrachten Verletzten ist zufriedenstellend. In Strumitsa, wo das dortige Gerichtssgebäude vollkommen eingestürzt ist, hat gestern eine Gerichtsverhandlung unter freiem Himmel stattgefunden.

Bauer im Kreuzverhör

Der Mord an Katharina Kellner

Am Wiener Mordprozeß Bauer begann am Donnerstag das Kreuzverhör des Angeklagten durch den Staatsanwalt. Das Verteidigungssystem des der Ermordung der Katharina Kellner beschuldigten Angeklagten ist dicht und lückenlos; es wird nicht einfach sein ihn zu überführen. Der Staatsanwalt gibt sich alle Mühe, Bauer aus der Fassung zu bringen, es gelingt ihm nicht. Staatsanwalt: Warum leugneten Sie bei Ihrer Verhaftung, daß Sie am 17. Juli mit Katharina zusammen waren? Sie befürchteten eine Hausdurchsuchung und erfindeten deshalb Ihren Schwager, Briefe aus der Wohnung zu holen. Bauer: Ich habe diese Unwahrheiten unter der Chocwirkung der Verhaftung ausgesagt. Den Prozeß, der bei Bauer gefunden wurde, will der Angeklagte gekauft haben, weil er sich mit Selbstmordabsichten trug.

250 Kürten-Zeugen

In dem am 13. April in Düsseldorf beginnenden Prozeß gegen den Massenmörder Peter Kürten sind 15 Sachverständige und 250 Zeugen geladen.

10 Menschen ertranken in der Donau

Das erste Bild von dem folgenschweren Schiffsunglück auf der Donau bei Pancsova. Bei undurchdringlichem Dunkel und heftigem Sturm wurde hier der flussabwärts-fahrende Dampfer „Franchet d'Esperey“ von der „Baqreb“ so heftig gerammt, daß das Schiff entzweitgeschnitten wurde, sich auf die Seite legte und sofort zu sinken begann. In wilder Panik stürzten die Passagiere auf Deck. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsmaßnahmen kamen 10 Personen ums Leben.

Der zurückgekehrte Hobbema

Eine Fälschung!

Der berühmte Hobbema, der im Jahre 1921 aus deutscher Privatband nach Amerika verkauft worden ist, und dessen Rückkehr nach Deutschland in diesen Tagen Aufsehen erregt, hat sich, wie eine Prüfung in Berlin ergeben hat, als eine englische Fälschung des 18. Jahrhunderts herausgestellt. Die Museumsleitung hat seine Aufnahme dankend abgelehnt. Die Spenderin, Miss Helen Nelson in New York, die die Fälschung im guten Glauben gekauft hatte, ist durch diese aufsehenerregende Feststellung aufs peinlichste enttäuscht.

Filmregisseur Murnau †

Der bekannte deutsche Filmregisseur, F. W. Murnau, ist in Kalifornien bei einem Autounfall tödlich verunglückt. Bei dem Versuch, einem Kraftwagen auszuweichen, geriet sein Auto ins Schlingern und stürzte eine Böschung hinab.



Murnau stand gerade im Begriff, einen Erholungsurlaub nach Deutschland anzutreten. Murnau, einer unserer bekanntesten Regisseure, hat u. a. mit seinen Filmen „Der letzte Mann“, „Tartuff“ und „Faulst“ Welterfolge errungen.

Einstein's Heimkehr. An Bord des Hapag-Dampfers „Deutschland“ wird Professor Einstein am Freitagabend aus Amerika in Oshaven eintreffen.

Aus aller Welt

Der Zugverkehr stand still

Wegen der Schneeverwehungen — Verkehrsstörungen in Bayern

Der Zugverkehr im Allgäu ist infolge der Schneeverwehungen zum Teil völlig lahmgelegt. Zahlreiche Züge blieben im Schnee stecken. Der von Kempten nach Fronten abgehende Personenzug blieb in Durach stecken, gelangte dann bis Jodbad und Sulbrunn, wo er abermals stecken blieb und trotz zweier Zug- und einer Schublokomotive nicht mehr vom Fleck kam, so daß die Passagiere gestern früh mit einem anderen Zuge nach Kempten zurückgebracht werden mußten.

Infolge starker Schneeverwehungen blieben gestern Nacht auf der Strecke Donaueschingen—Augsburg zwei Personenzüge im Schnee stecken.

Trotz Einlebens von Brezügen und Schiebelokomotiven

Konnten die Züge nicht weitergebracht werden. Aus dem gleichen Grunde blieb auf der Strecke Augsburg—Bühlsee ein Güterzug auf freier Strecke liegen. Da die von der Reichsbahnverwaltung entlassenen Schneeräumungsmaschinen die Strecke nicht frei bekamen, mußten gegen 4 Uhr morgens 190 Mann Schuttpolizei und Reichswehr zu Hilfe gerufen werden. Nach mehrstündigem Arbeiten gelang es, beide Strecken wieder fahrbar zu machen. Die Schneeverwehungen hatten auch sonst erhebliche Betriebsstörungen und Verspätungen zur Folge.

Der beschleunigte Personenzug Dortmund—München erlitt 6 Stunden Verspätung. Die Reisenden mußten mit einem Ersatzzuge von Augsburg nach München gebracht werden. Der Personenzug von Kempten kam erst mit neunstündiger Verspätung in Augsburg an.

Ein Personenzug und ein D-Zug.

Beide von Berlin, mußten über Ingolstadt umgeleitet werden. Weiterhin wurden gegen Morgen auf der Münchener Strecke bei Pasing beide Gleise gesperrt, da infolge der Schneeverwehungen ein Zug entgleist war. Schließlich stieß auf der Nebenbahnstrecke Wertingen—Erlangen beim Einholen eines im Schnee festengebliebenen Personenzuges die entlassene Hilfsmaschine infolge Versagens der Bremse auf diesen Zug auf. Dabei wurden drei Reisende leicht verletzt.

Die vorpommerschen Kleinbahnen liegen still

Der Schneesturm, der vorgestern Abend einsetzte und die ganze Nacht anhielt, hat zu härteren Verkehrsstörungen in Vorpommern geführt. Von den vorpommerschen Kleinbahnen ist die Strecke Putbus—Göhrren (Rügen) noch in Betrieb.

Schweden unter Schnee

In ganz Schweden schneit es seit Tagen unentwegt. Besonders die nordische Provinz Västmanland ist stark von der Kälte und den Stürmen in Mitleidenschaft gezogen. Mehrere Ortschaften sind völlig eingekerkert. Wege und Landstraßen bilden ein einziges Schneefeld. Der Autobus- und

Zugverkehr ist stellenweise unterbrochen. Mehrere Eisenbahnzüge sind stecken geblieben. Die Schneefälle sind die stärksten in Nordschweden seit etwa 60 Jahren.



Und in Paris Hochwasser

Die Seine führt zur Zeit Hochwasser. An der d'Alma-Brücke in Paris reicht das Wasser den Brückenfiguren bereits bis an die Knie. Ein böses Omen für die ungeheure Hochwassergefahr, die nach den jetzt niederehenden riesigen Schneemengen bei plötzlich eintretendem Tauwetter besteht.

Freitod eines Konsuls. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache hat sich am Mittwoch der dänische Konsul in Kopenhagen Jens Jensen in seinem Arbeitszimmer erschossen. Konsul Jensen nahm innerhalb der dänischen Kolonie eine angesehene Stellung ein.

Wieder Verhaftung eines Arztes

Wegen § 218

Wegen Verstoßes gegen den berüchtigten Paragraphen 218 wurde in Diez an der Lahn der praktische Arzt Dr. Arnold wegen angeblich gewerbmäßiger Abtreibung in 20 Fällen verhaftet. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft in Diez ähnelt dem der Stuttgarter Behörden. Die Sache ging aus von einer Denunziation, die Festnahme erfolgte durch Polizeibeamte während der Sprechstunde. Kartotheken und Tagebücher wurden beschlagnahmt, und schon sind Kriminalbeamte dabei, die in die Affäre verwickelten Frauen und Mädchen zu vernehmen.

Die Frenzel-Tragödie

Die Tochter will nicht bestraft werden?

Der Vormundschaftsrichter beim Amtsgericht Potsdam hat dem Antrag der Frau Frenzel, ihre Tochter bestraft zu dürfen, nicht stattgegeben. Der Vormund Vertrud Frenzels, Dr. Stapfenbeck aus Pommern bei Potsdam, wurde angewiesen, Frau Frenzel den Aufenthalt ihrer Tochter nicht bekannt zu geben. In der Begründung der letztmaligen Anordnung heißt es, daß Vertrud Frenzel selbst wünscht, ihren letzten Aufenthalt vor jedem, auch vor ihren Eltern, geheim zu halten. In diesem Falle habe das Recht der Mutter hinter dem Wunsch des Kindes zurückzutreten. Der Rechtsvertreter von Frau Frenzel, Rechtsanwalt Dr. Blumenhain — einer der beiden Verteidiger im Frenzel-Prozess — wird gegen diesen Bescheid des Vormundschaftsgerichts Beschwerde einlegen.

In Notwehr den Mann erschossen?

Ch-drama in Nizza

Während eines ehelichen Streites erschoss in Nizza eine 26jährige Amerikanerin ihren Ehegatten, einen Theaterdirektor aus Philadelphia. Die Täterin behauptet, die tödlichen Schüsse in Notwehr abgegeben zu haben.

Kurschuldigen erhält Bewährungsfrist

Der andere Goldmacher

Die Justizprokuratorie in Düsseldorf teilt mit: Der Goldmacher Kurschuldigen wird am 1. April aus der Strafkast entlassen, nachdem er 11 Monate im Gefängnis zugebracht hatte. Für den Rest seiner Strafe wurde ihm Bewährungsfrist zuerkannt.

Endlich Beleuchtung?

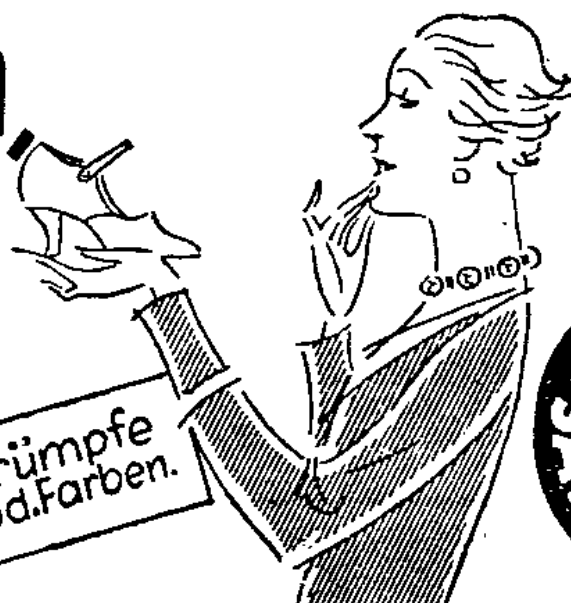
Aktion gegen die Todesstrafe in England

Die Presse meldet zu der am Montag erfolgten Hinrichtung des angeblichen Mörders Alfred Roule, daß Roule vor der Vollstreckung des Urteils von einer Chinamacht in die andere fiel, wie ein Kind schrie und förmlich zum Hinrichtungsplatz hingetragen werden mußte. Daraufhin haben 212 Abgeordnete aller Parteien die Regierung aufgefordert, die Abschaffung der Todesstrafe so bald als möglich auf die Tagesordnung des Unterhauses zu setzen.

Wenn Sie daran denken

sich neue Schuhe zu kaufen, so sind tadelloser Sitz, erstklassige Ausführung und grosse Preiswürdigkeit entscheidend. Alle diese Voraussetzungen erfüllt voll und ganz

Damen-Strümpfe in allen mod. Farben.



SALAMANDER

Salamanderschuh-Aktiengesellschaft

Danzig, Langgasse 2

Ein Arbeitsloser schreibt eine Komödie!

„Hochspannung“ in einer Berliner Nachvorstellung

Hochspannung ging man hin. Der junge, begabte Volksschauspieler Regisseur Heinz Dietrich Kiemer hatte in einem klammernden Auftruf die Berliner Theaterdirektoren gezeigelt, die an diesem Stück vorbeigegangen wären, die einen, weil es ihnen nicht salonfähig schien und die anderen, weil sie es für zu ... bürgerlich hielten. Und so machte sich Kiemer selbst zum Direktor, mietete für eine Nacht das „Theater am Hollenhorstplatz“, warb eine Menge junger Schauspieler, die wochenlang ohne Bezahlung, nur aus Liebe zur Kunst, mit ihm probierten und brachte also die Komödie „Hochspannung“ von Josef Weyssäcker auf die Bühne. Weyssäcker ist ein erster Bühnenarbeiter aus Schöten, der sich einmal von sich selbst in der „Krone der Ungedruckten“, einer Anthologie im Verlag Bruno Cassirer, war eine Revue von ihm glücklich und aufsehenerregend gelohnt.

Und nun schreibt der Arbeitslose eine Komödie. Man denkt: eine Tragödie (denn dazu hat das wirtschaftliche Los unter Leben gemeldet) mit Humor anzusehen, dazu gehört Mut. Es der Humor mit Witz, mit Aufregung, mit Ironie gerannt? Endlich wird eine Versuche, einer von vielen, die unten sind, sein und unter aller Schicht zu gelangen — Arbeitslosigkeit, Lohnabbau, Abbau der Sozialversicherung, Hochspannung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Reichstums. — So denkt man. Dann geht der Vorhang auf, das Bühnenschild zeigt einen Fabrikraum, im Hintergrund einen ausgestauten Verdrücker, in dem sich ein Transformator befindet. Ein Verdrücker, tüchtiger Herr, ist Direktor, Verdrücker und Ingenieur zugleich. Praktisch jederorts. Kommt es nach einem Ehe- und ab und zu schied er einen freudigen Schmeißer in die Fabrik, dem der Verdrücker turmhoch überlegen ist.

Seine Meinherrlichkeit sieht das nicht an. Worin besteht aber außer der durchaus glaubwürdigen Tüchtigkeit diese Alleinherrlichkeit? Nun, darin, daß er mit drei Fabrikmädchen täglich, natürlich jeden Tag einer anderen, in den Transformatorverdrücker geht, also sich ein Zella befindet. Seine Potenz ist berühmt, und da er der einzige brauchbare Mann in dieser nur Frauen beschäftigenden Fabrik ist, zeigen sich die Mädchen buchstäblich um ... einen Besuch im Transformator. Und engagieren tut der Verdrücker keine Arbeitskräfte nach dem gleichen Prinzip: indem er ihre Schenkel und Hintern prüft. Da wechelt die Direktion — sie geht in weibliche Hände über. Frau Chef will selbst die Zügel des Regiments ergreifen — aber was geschieht?

Zum Schluss findet auch sie an dem ... Transformator Gefallen. Dieser Verdrücker ist etwa kein Schuft, der die Mädchen ausbeutet, schneidet, die Mädchen stehlen sozusagen Schlinge, um möglichst reich an der Reife zu sein. Eine lustige Fabrik ist das, da ist nicht von Hunger und Kälte und Abbau die Rede — da wird nur gelacht. Wenn ein Saie dieses Stück sieht, müßte er folgern: Fabrikmädchen tun den ganzen Tag nichts anderes, als sich schamlos ihrem Verdrücker hinzugeben. Das hat ein Arbeitsloser Anno 1931 geschrieben. Es liegt noch nicht einmal Spett darin, denn man kennt diese häßlichen Zustände in der Fabrik sehr weit persönlich.

Nein, der Autor hat das durchaus ernst gemeint. Er schreibt zwar einen sehr frischen, lebendigen Dialog, und seine Reaktionen gehen mit beiden Beinen auf der Erde — aber man kann von Rudmader, nach dem dieses Kommt, doch nicht nur die Verbesserten, Schimpfwörter und Schmeicheleien übernehmen, und auf den häßlichen Hintergrund, der Rudmaders Sprache erst recht vorliegt, verzichten. Das ist, gelinde gesagt, ein Mißverständnis. Außerdem erinnert diese in zehn Bildern ewig wiederkehrende Fälschung an Transfor den Zuschauer — wenn auch auf andere Weise, als den Verdrücker. Schade um die Aufführung, die flott und lustig

war und um die Mühe der Schauspieler. Schade auch um das derbe Talent Weyssäckers, der vielleicht einmal nicht nur den richtigen Ton, sondern auch den richtigen Sinn findet. Aber hier hatten die oft gescholtenen Theaterdirektoren nicht Unrecht: diese Komödie ist „nicht salonfähig“ und bürgerlich zugleich. D. G.

Musik oder Heulen?

Chinesische Luftkonzerte

Um die Tauben, die in China beliebt sind, vor den Raubvögeln zu schützen, bedienen sich die Chinesen einer sonderbaren Einrichtung. An die Flügel der Tauben bindet man nämlich kleine leichte Flöten aus Bambus oder Horn, was zur Folge hat, daß, wenn die Tauben fliegen, die Luft durch die Pfeifen streicht und sie zum Erklängen bringt. Die Töne, die auf diese Weise hervorgebracht werden, sind zwar nicht immer schön und klingen oft mehr wie ein Heulen, manchmal aber, namentlich dann, wenn mehrere aufeinander abgestimmte Pfeifen an den Flügeln sitzen, klingt das „Luftkonzert“ gar nicht übel.

Der „Datterich“ wird verfilmt. Das berühmte Volkstück des Darmstädter Mundartdichters Niederradt „Der Datterich“ wird in nächster Zeit als Tonfilm herauskommen. Das Drehbuch schreiben Paul Hendels und Dr. Wilhelm Berie.

„Elizabeth von England“ auf Platt. Im Bettischen Staats-theater in Nizza wird am 13. April die Operette „Elizabeth von England“ in deutscher Übersetzung aufgeführt. Dies ist die dritte Sprache, in der dieses Stück in Nizza gespielt wird, nachdem es zuerst im Deutschen Schaurpielhaus, dann russisch im Russischen Dramatischen Theater bereits mit großem Erfolge gegeben wurde.

Sport-Turnen-Spiel

3. Finnische Bundeswinterportmeisterschaften

Bei echt nordischem Winterportwetter wurde das Fest in Helsingfors und Herttoniemi bei Helsingfors zu einer Wintersportveranstaltung im wahrsten Sinne des Wortes. Über 900 Skiläufer und -läuferinnen des Arbeiterportbundes LHS machten die Eisbahnläufer und Eisbodenläufer in großer Anzahl ihre Kräfte. Ganz außergewöhnlich groß war die Zahl der Zuschauer. Arvo Koskela aus Vahviala gewann den 10-Kilometer-Lauf in 38,23 Min. und den 30-Kilometer-Lauf in 1 Std. 56,32 Min. Der Sieg im 5-Kilometer-Lauf fiel mit 19,50 Min. an Ritonen aus Heikkilä. Der Letzte liefte den 9. Platz. 11 Vereine stellten Mannschaften zum 3x10-Kilometer-Lauf, den Vahviala in 1 Std. 52,97 Min. gewann. Bei den Frauen belegte Ester Korhola (Helsingfors) den 1. Platz im 2-Kilometer-Lauf in 10,19 Min. und im 5-Kilometer-Lauf in 23,05 Min.

Die Ergebnisse der Jugend stehen denen der Erwachsenen nur sehr wenig nach. Eislaufmeister wurde Heikkilä aus Tampere im 500-Meter-Lauf in 47,1 Sek.; 1500 Meter in 2 Min. 33,07 Sek. und im 5000 Meter in 9 Min. 15 Sek. Am 10.000-Meter-Lauf beteiligte sich Heikkilä nicht. Sieger in diesem Lauf wurde der Olympiasieger Virtanen (Tampere) in 20 Min. 2,03 Sek.

Bezeichnend für die große Auswahl sehr guter Wintersportler des LHS ist das unter den neuen Bundesmeistern außer Virtanen kein Olympiasieger von Helsingfors zu finden ist. Der Vereinswettkampf im Eislaufen gewann „Kilatorvit“ Tampere vor dem Helsingfors Arbeiter-Eislaufverein. Eisbodenmeister wurde Helsingfors durch einen 2:2 (3:1) Sieg über Viipuri.

Wiener Sprungmeisterschaften

Auch diesmal sind die Wiener auf der Kobenzlschanze leer ausgegangen. Ihr bester Mann kam auf den 4. Platz. Der vorjährige Wiener Meister G. Reuttl (Münchener) ist Dritter geworden und sein Bruder Franz hat den 2. Platz eingenommen. Händler vom Semmering hat sich den Wiener Meistertitel geholt mit Sprüngen von 32,35, 32,1 und Note 18,556. Händler gewann auch den kombinierten Lauf.

Ein Jahr des Aufstiegs

Freier Seilerverband Deutschlands

Der Freie Seilerverband berichtet in seinem Geschäftsbericht das Jahr 1930 trotz der Wirtschaftskrise als ein Jahr des Aufstiegs für den Verband. Die Vereins- und Mittelliederschaften stiegen 1930 von 36 Vereinen und 2100 Mittelliedern am Jahresanfang auf 42 Vereine mit 2593 Mittelliedern. Dazu kommen noch 90 Einzelmitglieder. Der Verband ist der Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege angeschlossen.

Grenzen des Schwimmrekords

Was man Arne Borg zutraut

In der schwedischen Presse beschäftigt man sich mit Betrachtungen über die Rekordgrenzen im Schwimmen unter besonderer Berücksichtigung der Leistungsfähigkeiten des zum Weltrekord übergetretenen früheren Weltrekordmannes Arne Borg. Man kommt dabei auf ganz unerwartet großartige Zeiten die sämtlich unter den derzeitigen Weltrekorden liegen.

Die Liste der erreichbaren Rekords soll nach der Ansicht dieser Kreise nachfolgendes Aussehen haben: 100 Meter 56,5, 200 Meter 2,12, 400 Meter 4,45, 500 Meter unter 6 Minuten, 800 Meter 9,20, 1500 Meter unter 19 Minuten.

Das sind phänomenale Zeiten, und man muß ihre Erreichbarkeit beinahe annehmen. Trotzdem sind die Gewährsleute dieser Angaben davon überzeugt daß beispielsweise bereits bei den Olympischen Spielen in Los Angeles die 1500 Meter im Kampfe um die Vorherrschaft gegen den jungen japanischen Schwimmer nachwuchs bestimmt unter 19 Minuten gebracht werden.

Internationale Skiwettläufe auf dem Teiberg

Die aus einem Alpinen Abfahrtslauf und dem Sprunglauf auf der Warvogen-Schanze bestehenden zweitägigen Wettbewerbe der Skiwettläufe Teiberg bildeten einen würdigen Abschluß der Saison. Bei der Kombination siegte der schweizer Meister Heinz Erniel-Brandenburg mit der Note 42,6 durch seinen zweiten Platz im Abfahrtslauf und den sechsten Rang im Sprung. Damit konnte Erniel den erstmalig ausgetriebenen Teiberg-Pokal mit nach Hause nehmen. — Den 2,7 Kilometer langen Abfahrtslauf am Sonntag holte sich der Freiburger Max Pahl mit der schnellsten Zeit von 2,35 vor Erniel. — Das Springen, am Sonntag hatte unter heftigem Schneestreiben zu leiden und ließ demzufolge keine allzu großen Reiten zu. Die beste Figur machte der junge Kitzbühler Franz Kerschbaum, der mit Note 22,63 und Sprüngen von 40½ und 41½ Meter trapper Sieger vor Walter Glaz und Erich Rednagel wurde.

Amerika kein Sportparadies mehr

Im amerikanischen Berufsport scheinen die guten Zeiten, in denen fremde Sportler große Summen scheffelten, vorbei zu sein. Einer Meldung aus Albany zufolge wurde im Unterhaus des Staates New York ein Antrag eingereicht, der die Besteuerung der Kämpfe ausländischer Boxer, Kämpfer usw. mit fünf Prozent ihrer Börse vorschlägt. Die Lizenzgebühren für ausländische Berufsboxer sollen außerdem auf 100 Dollar herabgesetzt werden, während sie für Amerikaner nur fünf Dollar betragen.

U.S. Reusfahrwetter gegen Preußen-Samland am 22. März

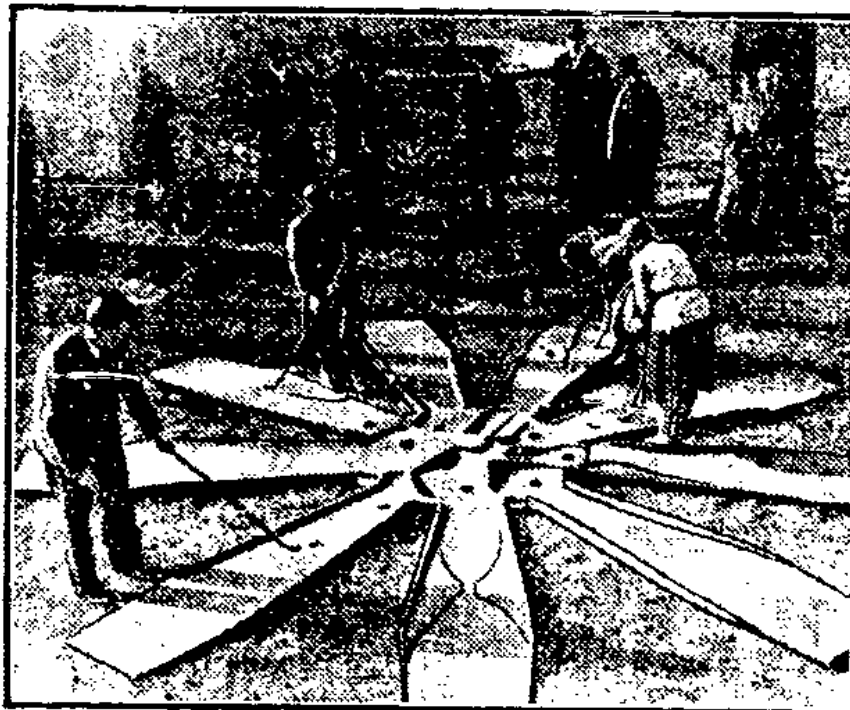
Das am vorigen Sonntag in Danzig ausgefallene Spiel U.S. Reusfahrwetter gegen Preußen-Samland ist auf den 22. d. M. neu angesetzt.

Reitfest mit turniermäßigen Preisbewerben in der Samtgasse. Der Danziger Reitverein veranstaltet gemeinsam mit der Danziger Reitgesellschaft in deren Reithalle Danzig, Samtgasse 6/7, am Freitag, den 20. März, 6 Uhr nach., Sonnabend, den 21. März, 7 Uhr abends, und Sonntag, den 22. März, 4,30 Uhr nachm., ein Reitfest mit einer Reihe von turniermäßigen Preisbewerben und Schaunummern der Danziger Reitgesellschaft. Das Rennergebnisse ist außerordentlich günstig ausgefallen. Zu den sechs Preisbewerben, von denen drei am Sonnabend und drei am Sonntag zur Entscheidung kommen, sind 33 verschiedene Pferde verschiedener Besitzer achtundachtzigmal genannt. Außer Mittelliedern der Reitgesellschaft beteiligten sich Angehörige der Schutzpolizei, ein Stall aus Ostpreußen und Angehörige der landlichen Reitvereine. Alle Prüfungen sind sehr gut besetzt und versprechen interessante Wettkämpfe. Die Preisbewerben, eine Fingungs-

prüfung, Dressurprüfungen M. A. L. M., ein Jagdspringen M. A. und ein Glücksschlagpringen werden zu dem zweitägigen Programm ergänzt durch vier wirkungsvolle Schaunummern der Danziger Reitgesellschaft. Am Freitag findet die Generalprobe statt. Die Eintrittspreise sind sehr gering gehalten. Der Vorverkauf bei der Firma J. E. Keller Nachf., Danzig, Vangasse 10, beginnt am Dienstag, dem 17. März.

Nurmi britischer Rekordhalter

Der englische Leichtathletikverband hat in seiner Sitzung am Sonntagabend die von Nurmi anlässlich des Klubkampfes zwischen dem Achilles-Club London, Stades Français Paris und einer Mannschaft des Berliner und deutschen Sportklubs im Vorjahre erzielte Leistung im Laufen über sechs englische Meilen (9,606 Kilometer) mit 29,36 als britischen Rekord anerkannt. Gleichzeitig wurde der Speerwurfrekord des Engländers Turner mit 56,00 Meter bestätigt.



Eine Dummheit löst die andere ab

Sternkopf — neuer Sport

wurde in Berlin ausprobiert. Der Spielplatz besteht aus einem Stern von neun Spielbahnen, der zweimal umspielt werden muß.

La Plata in Wien geschlagen

Dem internationalen Fußballkampf wohnten am Donnerstag in Wien nur 5000 Zuschauer bei. Der W. M. G. siegte in einem interessanten Spiel über die Mannschaft von Gymnastica Eccelesia (La Plata) knapp aber verdient mit 2:1. Die Argentinier lagen zur Halbzeit mit 1:0 in Front.

Gewerkschaftliches und Soziales

Aufstieg trotz Wirtschaftskrise

Wieder mehr als drei Millionen Mitgliederfamilien im Zentralverband deutscher Konsumvereine

Eine wertvolle Ergänzung der vom Zentralverband deutscher Konsumvereine veranstalteten vierteljährlichen Erhebungen — an denen nur die angeschlossenen Konsumgenossenschaften mit mehr als 400 Mitgliedern teilnehmen — stellen die alle Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes umfassenden Kalenderjahreserhebungen dar.

Die Zahl der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumgenossenschaften — die sich im Jahre 1914 auf 1109 stellte — ging von 988 am 31. Dezember 1929 auf 974 am 31. Dezember 1930 zurück. Von den ausgeschiedenen Konsumgenossenschaften geriet eine in Konkurs, vier traten in Liquidation, fünf wurden ausgeschlossen, vier traten aus und achtzehn veräußerten sich mit benachbarten Verbrauchervereinigungen.

Die Zahl der Mitglieder der Konsumgenossenschaften erhöhte sich von 2.992.000 am Schlusse des Jahres 1929 auf 3.050.000 am Schlusse des Jahres 1930. Die seit dem Jahre 1927 nicht mehr errichtete

Drei-Millionen-Grenze wurde damit wieder überschritten.

Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als durch die laufende Säuberung der Konsumgenossenschaftlichen Mitgliederlisten während der letzten sieben Jahre schätzungsweise etwa 1,5 Millionen Mitglieder durch das gezielte Ausschlußverfahren aus der Konsumgenossenschaftlichen Gemeinschaft entfernt worden sind.

Der Umsatz des Vorjahres konnte zwar nicht gehalten werden, aber der Rückgang des Umsatzes von 1242 Millionen Mark im Jahre 1929 auf 1212 Millionen Mark im Berichtsjahre bewegt sich in verhältnismäßig engen Grenzen. Die eingetretene Umsatzsenkung um 30 Millionen Mark oder 2,4 Prozent darf um so weniger als schwerwiegend gelten, weil die Konsumgenossenschaftliche Umsatzentwicklung im Jahre 1930 aus den Einwirkungen der allgemeinen Preislenkung unterworfen war. Der deutsche Lebensmittel-einzelhandel soll nach den Schätzungen gut unterrichteter Wirtschaftsführer und Wirtschaftstatistiker im Jahre 1930 einen Umsatzrückgang um 9 bis 10 Prozent erlitten haben. — Der Durchschnittsumsatz je Mitglied war für das Jahr 1929 mit 415 Mark ermittelt worden. Im Jahre 1930 ist er auf 397 Mark zurückgegangen. In dieser Senkung des Durchschnittsumsatzes je Mitglied ist die wichtigste Ursache des Stillstandes der gesamten Umsatzentwicklung der Konsumgenossenschaften zu suchen. Der Umfang der Bedarfsüberdeckung der Konsumgenossenschaftsmitglieder hat sich allgemein verkleinert.

Das Wachstum der

Konsumgenossenschaftlichen Spareinlagen

hat eine Verlangsamung erfahren. Während die Spareinlagen im Jahre 1928 um 90 Millionen Mark und im Jahre 1929 um 77 Millionen Mark stiegen, betrug die im Jahre 1930 eingetretene Vermehrung nur 32 Millionen Mark. Sie betragen insgesamt 406.362 Millionen Mark. Die eigenen Betriebsmittel (Mitgliederanteileinlagen und Rücklagen aller Art) haben sich um 8 Prozent vermehrt. Die Anteilseinkünfte der Mitglieder stiegen von 61,1 Millionen auf 67,3 Millionen Mark. Die Rücklagen aller Art wuchsen von 61,5 Millionen auf 61,8 Millionen Mark. Das Verhältnis der eigenen Betriebsmittel zum Umlage der Konsumgenossenschaften war in der Vorkriegszeit günstiger als im letzten Jahr. Aber die im letzten Jahr erzielte Stärkung der eigenen Betriebsmittel beweist, daß die leitenden Männer in den Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes die

Alle Arbeitersportler

beteiligen sich am Sonntag, dem 15. März, an der

Kundgebung in der Messehalle

Es spricht Reichstagsabg. Dr. Carl Mierendorff

Thema:

Hakenkreuz über Deutschland?

Reiht euch ein

Arbeiterkartell für Geistes- und Körperkultur

Alle Plätze sind spielunfähig

Die Fußballerien können nicht fortgesetzt werden

Anhaltendes Winterwetter hat die Spielausschüsse in nicht geringe Verlegenheit gebracht. Es ist fast unmöglich, die Spielplätze zu benutzen. In den riesigen Schneemassen ist ein Fortkommen kaum denkbar, außerdem gleicht der Ball fliegen. Die angefangenen Fußballerien können nicht fortgesetzt werden, so daß die rechtzeitige Durchführung der Serien in Frage gestellt ist. Auch der kommende Sonntag wird spiellos bleiben müssen. Der Arbeiter-Turn- und Sportverband hat, wie wir schon gestern mitgeteilt haben, die für Sonntag angelegten Fußballerienkämpfe abgelehnt. Das gleiche hat der Baltische Sportverband getan. Es soll lediglich versucht werden, ein Ländspiel auf dem Schuppiaplatz zum Austrag zu bringen. Preußen und Schupo sollen die Gegner sein.

Deutscher Schwimmrekord. Nach seiner kürzlich gelungenen Verbesserung der deutschen Bestleistung in der 600-Meter-Crawlkraft unternahm der S.G. Poseidon (Weizsäcker) am Donnerstag im Carola-Bad einen weiteren Angriff auf die Schwimmstaffel 50, 100, 200, 100, 50 Meter mit bestem Erfolg. Mit der Mannschaft Umbreit, Göttsch, G. Heinrich, Schumann und Reider legten die Poseidoner die Strecke in 5,324 zurück und schlugen damit den alten Rekord dem S.V. München um 2,7 Sek.

Reisger in Königsberg. Der bekannte Verbandsportlehrer der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, Walzer, der auch die deutsche Leichtathletikmannschaft bei den Amsterdamer Olympischen Spielen und bei der Japanreise betreute, wird auch in dieser Saison wieder in Königsberg für den Baltischen Sportverband einen Lehrgang abhalten. Als Zeitpunkt ist die Woche vom 17. bis 22. August in Aussicht genommen. Der Lehrgang dürfte in der Volkssportschule in Metgethen stattfinden.

Tilben sucht neue Gegner. Nach dem Siege Tilbens über Kozeluch auf seiner Schaftampierreise ist der Amerikaner auf der Suche nach einem neuen Gegner, da ihm Kozeluch nicht mehr zugkräftig genug erscheint. Tilben hat sich nunmehr an den Profiweltmeister Vincent Richards gewandt, der sich jedoch mit der gebotenen Würde nicht zufrieden geben will und daher noch nicht zugesagt hat.

Kanadischer Sieg in England. Die kanadische Weltmeistermannschaft der Universität Manitoba ist auch in England nicht zu schlagen. In Oxford fertigten sie die dortige Universität nach überlegenem Spiel glatt 4:0 ab.

Gewerkschaftliches und Soziales

Vermehrung der Betriebsmittel — und besonders der eigenen Betriebsmittel — als notwendig ansehen. Der Umfang der Konsumgenossenschaftlichen Aufgaben ist gegenwärtig erheblich größer als vor sieben Jahren.

Die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes und ihr größtes zentrales Wirtschaftsunternehmen — die Groß-einkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg — haben auch im Jahre 1930 gegenüber den Wirkungen der Wirtschaftskrise eine bewundernswürdige Widerstandskraft gezeigt. Und je mehr in der kommenden Zeit die Konsumgenossenschaftliche Treue wächst, desto sicherer und kraftvoller wird der vorübergehende zum Stillstand gekommene Aufstieg der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung fortgesetzt werden können.

Rückgang der Bautätigkeit im Reich

Im 20 Prozent weniger

In der neuesten Nummer der „Sozialen Bauwirtschaft“ wird darauf hingewiesen, daß nach den Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung im Jahre 1931 um etwa 20 Prozent weniger gebaut worden ist, als im Jahre 1929. Die „Soziale Bauwirtschaft“ schreibt dazu die Bemerkung: „Während in der Vorkriegszeit in Preußen jährlich 135.000 bis 150.000 Wohnungen gebaut worden seien, können bei den jetzt zur Verfügung stehenden Baugeldsummen nur noch von 200 bis 210 Millionen Reichsmark günstigstenfalls 65.000 Wohnungen mit Zuschüssen gebaut werden. Für das Reich kämen 140.000 Wohnungen in Frage. Selbst nach Abzug der von den verschiedenen öffentlichen Stellen geförderten Wohnungsbauten blieben immer noch 55.000 Wohnungen übrig, für die keine Mittel vorhanden seien. Ein trübseliger Bild nach jeder Richtung hin.“ Die „Soziale Bauwirtschaft“ erscheint monatlich in zwei Hefen und kostet für gewerkschaftlich organisierte Personen vierteljährlich 2,25 Mark.

Zusammengebrochener Siedlerbund

Weil er kapitalistisch wirtschaftete

In Dessau ist der „Anhaltische Siedlerbund“ in Konkurs gegangen. Das bietet der bürgerlichen Presse Gelegenheit, über „sozialdemokratische Pläne“ und „sozialdemokratische Miswirtschaft“ zu schreiben.

Nun ist der Siedlungsgedanke — und wir sind stolz darauf — von dem ehemaligen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Reus propagiert worden. Dem „Anhaltigen Siedlerverband“ gehörten auch Sozialdemokraten an. Was das aber mit sozialistischer Miswirtschaft zu tun hat, ist nicht recht ersichtlich. Ist doch gerade der Konkurs des „Anhaltischen Siedlerverbandes“ ein Beweis für die Richtigkeit der sozialdemokratischen Wirtschaftstheorie, weil der Verband dadurch in Schwierigkeiten geriet, daß er das sozialistische Prinzip der Produktion für den Bedarf verkaufte und zum kapitalistischen Prinzip der Produktion für den Markt überging.

Nach den bei seiner Gründung festgelegten Richtlinien durfte der Verband nur Eigenheime bauen, die vorher bestellt waren und für die er das Baugeld bis auf den letzten Pfennig sicher hatte. Sobald er dazu überging, Häuser auf Vorrat zu bauen, ohne zu wissen, ob er sie auch würde verkaufen können, und ohne das Geld dafür zu besitzen, begab er sich auf Abwegen, die zum schlechten Ende führen mußten.

Dem ist natürlich der sozialdemokratische Wunschkurs, daß die Mieterkassen verschwinden und auch die Arbeiter ihr Eigenheim haben sollen, nicht als falsch erwiesen. Den bürgerlichen Verleumdungen zum Trost wird jetzt ein neuer sozialdemokratischer Siedlerverband entstehen, der den Beweis dafür liefern soll, daß bei richtiger Handhabung des beschriebenen Siedlungsplanes ein solches Unternehmen nach jeder Richtung hin gedeihlich arbeiten kann.

